Gerüchte über Kriegsgefahr auf dem Sinai dementiert

Kairo (UPI) — Aegypten und Israel haben das Abkommen über Truppenentflechtung genau eingehalten und ägyptische Einheiten haben auf der Sinai-Halbinsel nicht die Begrenzungen überschritten, die im Abkommen festgelegt sind. Dies stellte der UN-Sprecher in Kairo mit Nachdruck fest.

Der Sprecher dementierte eine Meldung der Beiruter Zeitung „Al Nahar", die behauptete, dass UN-Truppen bei Aegypten Protest eingelegt haben, nachdem ägyptische Einheiten den Kanal überschritten und Positionen auf der Sinai-Halbinsel bezogen hätten. Der UN-Sprecher betonte, es habe **keine Verschiebung ägyptischer Truppen gegeben, und der UN-Stab habe keinen Protest bei Aegypten eingelegt.** In der letzten Zeit waren keinerlei erwähnenswerte Zwischenfälle auf der Sinai-Halbinsel zu verzeichnen. Einzelne Soldaten geraten manchmal aus Versehen in das Gebiet der Gegenseite, oder das der UN-Truppe.

Diplomatische Kreise in Kairo unterstrichen, dass in den letzten Tagen keinerlei Befürchtungen hinsichtlich Kriegsgefahr auftauchten, die USA haben auch nicht interveniert, um den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Aegypten und Israel zu verhindern. **Zugleich bestätigten die diplomatischen Quellen, dass die ägyptische Armee angesichts des israelischen Mobilisierungsmanövers und angesichts der Uebungen auf der Sinai-Halbinsel in Bereitschaft war.**

Die Beiruter Zeitung hatte behauptet, dass „vor einigen Tagen beinahe ein Krieg zwischen Israel und Aegypten ausgebrochen sei". Al Nahar habe weiter gemeldet, nur ein Eingreifen der Vereinigten Staaten habe den Kriegsausbruch verhindert.

Aegyptische Truppen hätten *Befehl* bekommen, den Kanal zu überschreiten. Sie hätten den *Befehl* auch ausgeführt und manche Einheiten sollen noch auf dem Ostufer stehen. „Al Nahar" berichtet über diplomatische Bemühungen, um den früheren Zustand wiederherzustellen.

Zwei Zeitungen in Beirut, „Al Hayat" und „Daily Star" (die beide im gleichen Verlag erscheinen), wissen zu melden, dass Syrien den militärischen Alarmzustand angesichts der israelischen Manöver auf der Höhe von Golan verkündet hat. Alle Urlaube wurden gestrichen.

Damaskus (AFP) — **In der syrischen Hauptstadt erklärte die Zeitung „Al Thawra" (Revolution),** es sei möglich, dass jeden Moment ein Krieg ausbricht, und die Araber müssten sich darauf vorbereiten ihre Pflicht zu tun.

Wenn die Araber an der ägyptischen oder an der syrischen Front eine Niederlage erleiden, so ist dies ein Misserfolg an beiden Fronten zugleich, wobei der Feind nur geringe Verluste haben würde. Nach Meinung der Zeitung in Damaskus kann jedoch Israel dieses Ziel nicht erreichen, da die Araber auf der Hut sind.

In Jerusalem wird der Chef der UN-Truppe, General Sillasvuo, zurückerwartet, der eine Woche lang in Damaskus Gespräche über die Durchführung des Waffenstillstandsabkommens an der syrischen Grenze geführt hatte. Zu diesen Gesprächen war auch der persönliche Berater des UN-Generalsekretärs Dr. Waldheim nach *Damaskus gekommen*, was darauf hinweist, dass die Gespräche ein delikates Stadium erreicht haben.

Wieder: Kein Sabotageakt

Athen (AFP) — Der griechische Sachverständige Kasapakis, der die Umstände des Unglücks des TWA-Flugzeuges untersucht, ist zur Auffassung, es handelt sich nicht um einen Sabotageakt und dass sich keine Explosion im Flugzeug ereignet hat. Der Experte hatte die ersten Untersuchungen an den Leichen vorgenommen, die die Schiffe am Unglücksort geborgen hatten. An den Leichen waren keine Verbrennungen und Splitter zu finden. Hätte er diese Anzeichen entdeckt, so hätte er an einen Sabotageakt geglaubt.

In Griechenland wurden jedoch auch andere Meinungen vertreten und die Mitglieder des Rates für die Kriegssicherheit schlossen die Möglichkeit eines Sabotageaktes nicht aus. Nach der „Schwarzen Dose" des Flugzeuges (mit den automatischen Aufzeichnungen beim Piloten) wurde eifrig gesucht, um Einzelheiten über die letzten Minuten der Maschine zu ermitteln. Die Passagiere hatten keine Rettungsgurte angelegt, was darauf hinweist, dass die Katastrophe ganz plötzlich hereingebrochen sein muss.

Aenderung der Visapolitik

Der designierte neue israelische Botschafter in Bonn, Jochanan Meroz, erklärte bei einer Zusammenkunft mit dem Vorstand der israelisch-deutschen Handelskammer, **die Frage des Visumzwangs für deutsche Besucher, die nach Israel kommen wollen, werde geprüft und dass Aenderungen in dieser Beziehung zu erwarten sind.** Die israelisch-deutsche Handelskammer hatte sich an das Aussenministerium mit dem Vorschlag gewandt, die Visumpflicht für deutsche Israel-Reisende aufzuheben.

Meroz sagte, er gehe mit vorsichtigem Optimismus nach Bonn. Die Beziehungen zwischen den Ländern werden sich weiter verbessern, wenn sie heute auch längst nicht mehr im gleichen Masse wie früher auf emotionellen Motiven beruhen.

SYLVA SALMANSON WARTET JETZT AUF ANKUNFT IHRER FAMILIE

Sylva Salmanson, die in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch in Israel eingetroffen war, war überglücklich, dass ihr seligster Wunsch endlich erfüllt wurde. Sie war am Flugplatz von einer grossen Menge von Wartenden empfangen worden. Auch Aussenminister Allon war erschienen, der sie umarmte und küsste. Der Höhepunkt für Sylva Salmanson war es, als sie ihre Papiere als Neueinwanderin erhielt u. damit offiziell israelische Bürgerin wurde.

Sylva Salmanson berichtete über ihre Erlebnisse in der Haft in der Sowjetunion und sprach die Erwartung aus, dass ihr Ehemann, Edward Kusnetzow, sowie ihre Familienmitglieder sich bald anschliessen können.

WEITERE GOLDMEDAILLE FUER ISRAEL IN TEHERAN

Im Hochspringen erreichte die Athletin Orit Abramowitsch 1.78 Meter und erhielt dafür die goldene Medaille. Israel erhielt eine weitere Bronzemedaille im Fechten zugeteilt, da die Nordkoreaner nicht gegen Israel angetreten waren. Zwischen dem Vorsitzenden des Internationalen Fechterverbandes und der nordkoreanischen Mannschaft gab es eine erregte Auseinandersetzung und sie wurde wegen ihres Verhaltens sofort aus den Spielen ausgeschlossen. An sich müssten die Nordkoreaner die bisher erhaltenen Goldmedaillen zurückgeben, weigerten sich jedoch dieser Forderung nachzukommen. Auch Fechterinnen von China traten gegen Israel nicht an und wurden aus den Spielen ausgeschlossen. Sie nahmen die Mitteilung ohne jede Reaktion hin.

Die chinesische Presse berichtet über die Spiele in Teheran nur bruchstückweise. Rundfunk und Presse haben den Einwohnern ihres Landes die Tatsache vorenthalten, dass Israel aktiv an den Spielen teilnimmt.

Die Läuferin Esther Schachamurow erreichte in einem Vorlauf eine ausserordentlich gute Zeit. Wenn sie in der Hauptkonkurrenz den gleichen Erfolg erzielen kann, so wird sie eine weitere Goldmedaille für Israel erringen.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DONNERSTAG, 12. SEPTEMBER 1974 • PREIS: IL 1.— יום חמישי, כ"ה באלול תשל"ד ★ המחיר: ל"י

Rabin vertritt die israelische Haltung mit Nachdruck

JAVITS: JERUSALEM KANN NICHT ALLES BEKOMMEN, WAS ES HABEN MOECHTE

Der israelische Ministerpräsident Rabin, der gestern einen Arbeitstag voller Besprechungen hatte, vertrat in den Zusammenkünften mit den amerikanischen Politikern den israelischen Standpunkt in aussenpolitischen Fragen mit Nachdruck. Zugleich legte er seinen amerikanischen Partnern die wirtschaftlichen und finanziellen Wünsche Israels vor.

Rabin war als Staatsgast im Blair House untergebracht, und hatte dort unmittelbar nach der ersten Zusammenkunft mit Präsident Ford eine Besprechung mit den israelischen Diplomaten und Fachleuten. **Soweit bekannt, war Rabin mit den Worten des Präsidenten Ford bei der eindrucksvollen Eröffnungszeremonie im Garten des Weissen Hauses sehr zufrieden, da der amerikanische Präsident in klarer Weise sich zu den politischen und wirtschaftlichen Verpflichtungen der USA gegenüber Israel bekannt** hatte. „Es handelt sich um eine fast traditionelle Wiederholung der bisherigen Zusagen" bemerkten dem Ministerpräsidenten nahestehende Kreise.

Gestern morgen kam Aussenminister Dr. Kissinger zu Rabin ins Blair House und hatte mit ihm eine mehrstündige Besprechung über die schwebenden aussenpolitischen Probleme. Später begab sich Rabin ins State Department, wo er erneut mit Dr. Kissinger und dessen Assistenten Alfred Atherton zusammentraf. Beide Seiten versuchten eine Formel zu finden, die eine Wiederaufnahme der aussenpolitischen Verhandlungen möglich macht. Zugleich wurden die Wünsche der israelischen Regierung nach Lieferung von Waffen erörtert. Die zweite Besprechung mit Dr. Kissinger dauerte bis etwa 22 Uhr israelischer Zeit. Später waren Unterredungen mit dem amerikanischen Finanzminister Simon und dem Verteidigungsminister James Schlesinger angesetzt.

Allgemein bestand die Hoffnung, dass Rabin mit konkreten militärischen Zusagen der USA nach Israel zurückkehren würde, wenn auch manche Beobachter in der amerikanischen Hauptstadt vor zu weit gespannten Erwartungen warnten. Der republikanische Senator Javits erklärte: **„Rabin wird sicher von den USA nicht enttäuscht werden, wenn die Vereinigten Staaten auch nicht alle Waffenwünsche und finanziellen Bitten Israels erfüllen können".**

Heute Haftbeschwerde - Termin im Falle Capucci

Der griechisch-katholische Patriarch Maximos V. (Hakim) wurde in Rom vom Papst empfangen und erörterte mit ihm die Verhaftung des Bischofs Capucci. Nach der Unterredung erfolgte im Vatikan keinerlei Veröffentlichung.

In Jerusalem hat heute das Oberste Gericht sich mit einer Beschwerde des Verteidigers von Bischof Capucci gegen die Bedingungen in der Haft zu befassen. Der Bischof hatte bis gestern einen Hungerstreik durchgeführt, während dessen er lediglich die in der Kirche bei religiösen Zeremonien benutzten Nahrungsmittel (Wein und Oblaten) zu sich nahm. Gestern gab Capucci seinen Hungerstreik auf, obwohl die Gefängnisleitung seine Forderung bezüglich der Haft nicht erfüllte.

„Wenn der Bischof Hilarion Capucci wirklich getan hat, was ihm in der Anklageschrift zur Last gelegt wird, muss er als ein grösserer Verbrecher gelten als Eichmann, der sich wenigstens auf ideologische Grundlagen seines Judenhasses berufen konnte" — dies erklärte **Erzbischof Jussuf Raya,** Oberhaupt der griechisch-katholischen Gemeinde in Israel, nach seiner Rückkehr aus dem Libanon.

Erzbischof Raya hatte an der jährlichen Synode in Beirut teilgenommen und war bei dieser Gelegenheit mit seinen Familienangehörigen aus den USA zusammengetroffen. Er wollte sich „nicht daran erinnern", wie der Vorgesetzte Capuccis, Patriarch Maximos V. (George Hakim), und die anderen Teilnehmer der Synode diese Affäre beurteilten.

Bei dieser Gelegenheit dementierte Erzbischof Raya entschieden, dass er einen Rücktritt erwäge; er werde weiterhin an der Spitze der griechisch-katholischen Gemeinde in Israel stehen, versicherte er.

FEUERGEFECHT AN DER NORDGRENZE

An der libanesischen Grenze kam es gestern zu einem Schusswechsel, als von der libanesischen Seite her anscheinend von Terroristen Schüsse auf eine vorbeifahrende israelische Patrouille abgegeben wurden. Auf israelischer Seite waren keine Verletzten zu verzeichnen.

SOMMERZEIT KOMMT EGGED ZUGUTE

Viele Tausende von Egged-Autobussen werden am Vorabend von Rosch Haschana alle Reisenden an ihre Bestimmungsorte in den verschiedenen Teilen des Landes befördern. Durch die Sommerzeit ist Egged in der Lage, den Verkehr bis 6 Uhr abends auszudehnen und glaubt alle Passagiere ohne Andrang befördern zu können.

„SOMALIA WILL GEGEN ISRAEL KAEMPFEN"

Tripolis (AFP) — Colonel Farch, der dem Obersten Revolutionsrat von Somalia angehört, erklärte in Tripolis in einem Interview, sein Land sei bereit, sich einem Kriege gegen Israel anzuschliessen.

FLUGZEUGUNGLUECK IN DEN USA

Ein Flugzeug der „Eastern Airlines", das von Charleston in Carolina nach Chicago unterwegs war, stürzte mit 80 Passagieren ab. Nach ersten Meldungen sollen nur wenige der Passagiere gerettet worden sein.

MILITAERINDUSTRIE ERREICHT PRODUKTIONSREKORDE

Die israelische Militärindustrie liefert heute an die Armee, wenn man die Ausgaben berücksichtigt, mehr Material als Frankreich in der Blütezeit der Beziehungen zwischen beiden Ländern Israel zur Verfügung gestellt hatte. Dies erklärte Verteidigungsminister Schimon Peres auf einer Tagung der Direktoren der Militärindustrie in Tel-Aviv.

***In seinen Worten rief der Verteidigungsminister die* Mitarbeiter der Militärindustrie auf, den persönlichen und kollektiven Einsatz zu verstärken, damit die Armee das nötige Material erhalten und in voller Bereitschaft der Zukunft entgegensehen kann.**

An der Tagung beteiligten sich Hunderte von Betriebsleitern der Militärindustrie, u. a. waren auch der Generaldirektor des Sicherheitsministeriums, Jizchak Ironi, und der Direktor der Militärindustrie, Michael Schorr, zugegen.

Zadok kritisiert die Unabhängigen Liberalen

Jerusalem (HM) — **Justiz- und Religionsminister Chaim Zadok griff im Verlaufe eines Vortrags in der Jerusalemer Ortsgruppe der Arbeitspartei die Unabhängigen Liberalen an, weil sie sich dem erneuten Beitritt der RNP in die Regierungskoalition widersetzen.**

Zadok polemisierte mit den Sprechern der Unabhängigen Liberalen und ihrem Argument, dass der Kompromissvorschlag, der die Rückkehr der RNP in den Schoss der Regierung ermöglichen soll, einwandernde Proselyten, die von konservativen und Reformrabbinern im Ausland ins Judentum aufgenommen wurden, diskriminiere. Die UL hatte behauptet, dass orthodox ins Judentum aufgenommene Proselyten an Hand ihrer schriftlichen Zeugnisse und Unterlagen in den (orthodoxen) Rabbinatsgerichten Israels Eheschliessungen und Scheidungen vornehmen können würden, während dies den anderen Proselyten im Laufe des Jahres der „Einfrierung" der Registrierung im Einwohner-Meldeamt untersagt sein würde.

Gemäss Zadok wird die „Einfrierung" nichts am Status der Betroffenen ändern, weder in bezug auf das Gesetz der Rückkehr, von dem jeder Jude profitieren kann, noch bei den Eheschliessungs- und Scheidungsgesetzen Israels. Vieles sei in letzter Zeit darüber veröffentlicht worden, das nicht den Tatsachen entspreche.

Zadok betonte, dass die Frage der Rückkehr der RNP in die Koalition nebst dem religiösen Aspekt auch eine politische Bedeutung habe, die nicht zu unterschätzen sei.

Die RNP sei der traditionelle Partner praktisch fast aller Regierungskoalitionen gewesen und eine Erweiterung der Basis der gegenwärtigen Regierung Israels sei angesichts der schwierigen Lage des Staates und der schicksalsschweren Entscheidungen, vor denen die Staatsführung stehe, das Gebot der Stunde.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

★ Die Vereinigten Staaten und Aegypten werden einen Vertrag über Lieferung von 100 to. Getreide unterzeichnen.

★ Besucher legten anlässlich des dritten Jahrestages des Todes von Nikita Chruschtschow Kränze an seinem Grab nieder. Sowjetische Zeitungen bewahren über den Chruschtschow-Gedenktag völliges Stillschweigen.

★ Die Gewinne von 30 internationalen Erdölgesellschaften stiegen laut Feststellung der Chase Manhattan Bank im Jahre 1974 um 93%.

★ Die österreichische Botschaft in Kairo dementierte eine Meldung ägyptischer Zeitungen, dass Oesterreich versprochen habe, sich für eine Debatte über Palästina auf der UN-Vollversammlung einzusetzen.

Oesterreich hat keine derartige Zusage gegeben.

★ Der chinesische Partei-Führer Mao Tse Tung traf mit dem nigerischen Staatspräsidenten Gowon zusammen, der jetzt China besucht. Der kranke chinesische Ministerpräsident Tschu En-Lai wird anscheinend bis zum Jahresende aus seinem Amt ausscheiden. Seine Funktionen werden dann einer kollektiven Führung übertragen werden.

★ Der neue israelische Botschafter auf Zypern, Nissim Joscha, überreichte d. Staatspräsidenten Klerides sein Beglaubigungsschreiben. Der frühere Botschafter, Rachamim Timor, hatte die Insel noch vor den letzten Ereignissen verlassen.

★ Die Befreiungsorganisation für Palästina (PLO) will zur kommenden UN-Vollversammlung eine fünfköpfige Delegation entsenden, der der frühere syrische UN-Botschafter, George Thome, als Berater zur Seite stehen wird.

DAS WETTER

Temperaturen — Jerusalem 22—30, Tel Aviv 19—29, Haifa 23—29, Golan 20—27, Tiberias 20—34, Lod 17—31, Gaza 20—30, Beer Schewa 18—35, Ejlat und Golf Schlomo 22—38 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

DIE ANKUNFT SYLVA SALMANSONS

Omer begrüsst Sylva Salmanson zu ihrer Ankunft im Lande und bezeichnet ihre Freilassung als Vorschuss auf das Abkommen, worüber die ganze Zeit mit den Russen verhandelt wird.

RABIN IN WASHINGTON

Mehrere Zeitungen beschäftigen sich mit den Auswirkungen, *die der Besuch des Ministerpräsidenten* Rabin haben wird.

Haarez ist der Meinung, dass Rabin sich in erster Linie um *die Finanzierung unserer Waffenkäufe* in den USA interessieren muss. Die Kosten für Bewaffnung sind heute so hoch geworden, dass ein kleines Volk *sie allein nicht tragen* kann. Israel muss in der Lage sein, seine Feinde von einem neuen Krieg abzuschrecken, aber dies ist nur möglich, wenn die Be*waffnung unseres* Heeres beträchtlich erweitert und wenn die Tatsache berücksichtigt wird, dass die Russen Riesenmengen von Waffen nach dem Nahen Osten schicken. Wenn Israel nicht parallel dazu Waffen erhält, so wird die Kriegsgefahr nur wachsen. Die Gespräche in Washington werden kein Idyll sein und die Amerikaner werden versuchen, auf Israel Druck auszuüben, aber Rabin wird die Aufgabe haben, diesem Druck zu widerstehen und zugleich die notwendige Elastizität zu zeigen.

Hamodia betrachtet die Besprechungen in Washington mit gemischten Gefühlen. Rabin fuhr nach Washington nicht nur um dort etwas zu bekommen, sondern er muss auch hören, was man von uns verlangt. Daher müssen wir mit einem harten Ringen bei den Unterredungen in der amerikanischen *Hauptstadt* rechnen. Unser Dilemma besteht darin, dass wir auf der einen Seite grosse Mengen Waffen von den USA verlangen, aber nicht imstande sind, den *geforderten politischen* Preis zu zahlen.

Schearim stellt fest, dass die Amerikaner nicht die versprochenen Waffen geliefert haben. Während *Israel* aufgefordert wird, seinen Teil beim ganzen Geschäft zu begleichen und sich auf Verzichte einzulassen, haben die Amerikaner ihre Verpflichtungen nicht erfüllt. Ohne vorherige Waffenlieferungen können weitere Konzessionen nicht in Betracht kommen.

Hazofe geht auf *die* Beziehungen Rabins zu den Juden der USA ein. Die Führer dieser wichtigen jüdischen Gruppen brauchen kein grünes Licht, um einen Kampf gegen übermässige Annäherung der USA an die Araber zu führen, wenn *sie dies für richtig halten*. Die Juden der USA müssen frei operieren können, und Jerusalem sollte sich in deren Taktik nicht einmischen.

Al Hamischmar sieht mit Besorgnis die erneute Annäherung zwischen der Sowjetunion und Aegypten. *Weitere Waffenlieferungen* d. Russen an Kairo können eine neue Kriegsgefahr heraufbeschwören. Die Russen ihrerseits hoffen auf diese Weise sich einen neuen Stützpunkt in Aegypten sichern zu können.

Jerusalem Post wendet sich gegen die politischen Erklärungen der Regierung Rumäniens. *Bukarest hat die Palästinenser* und die PLO unterstützt, wobei klar ist, dass diese Organisation auf Liquidierung Israels ausgeht.

GEGEN PANIKMACHEREI

Dawar wendet sich in aller *Schärfe* gegen die Erklärungen von Ministern, die Panik machen mussten. Mit derartigen Reden muss Schluss gemacht werden, da sie nur die Stim*mung verschlechtern* und viele zur Auffassung bringen, man müsse nach der Parole handeln: „Rette sich, wer kann."

Israelische Regierungskreise umreissen die Ziele des Rabin-Besuchs in den USA

Jerusalem (HM) — Der gegenwärtige Staatsbesuch des Ministerpräsidenten Jizchak Rabin in den Vereinigten Staaten soll nach Aeusserungen israelischer Kreise am Wochenbeginn drei hauptsächliche Zwecke erfüllen.

In erster Linie kann der Besuch **den persönlichen Kontakt zwischen den beiden Persönlichkeiten Ford und Rabin** herstellen, nachdem erfahrungsgemäss persönliche Beziehungen zwischen dem amerikanischen Präsidenten und dem israelischen Ministerpräsidenten immer eine wesentliche Rolle spielten. Ford und Rabin kennen sich zwar; diese Kontakte rühren jedoch aus jener Zeit her, da Rabin israelischer Botschafter und Ford Abgeordneter des amerikanischen Repräsentantenhauses war.

Als zweites Ziel betrachtet Israel die Aufgabe Rabins, die verschiedenen **Abmachungen auf bilateraler Ebene** zu einem erfolgreichen und endgültigen Abschluss zu bringen.

Sodann soll der Besuch dazu dienen, Israel über Fragen, die der politischen Ebene angehören, **Erläuterungen** zu erteilen.

Nach Meinung von Regierungskreisen ist der Besuch nicht dazu bestimmt, bindende Beschlüsse herbeizuführen.

Auf bilateraler Ebene ist Israel natürlich lebhaft an einer Beschleunigung der vereinbarten Waffenlieferungen angesichts der intensiven Aufrüstung Syriens durch die Sowjetunion interessiert. Auch sind Fragen der Finanzierung künftiger Waffenlieferungen zu regeln, nicht zuletzt auch Probleme der wirtschaftlichen Beihilfe ,die sich auf Sparten der Rohmaterialversorgung, *der Energieversorgung, der amerikanischen* Investitionen in Israel und andere Belange bezieht.

Schliesslich ist auch die Notlage der Juden in der Sowjetunion und *in Syrien* sowie *das* noch ungeklärte Schicksal von 57 an der ägyptischen Front vermissten Soldaten zu klären.

Ministerpräsident Rabin betont *in* seinen Gesprächen mit Präsident Ford, Aussenminister Prof. Kissinger, *Verteidigungsminister* Schlesinger, Finanzminister Simon und Abgeordneten des Kongresses, dass Israel die Herbeiführung eines dauerhaften Friedens anstrebe und jeden Schritt begrüsse, *der den Nahen* Osten diesem Ziele näherbringen kann. Die Entflechtungsabkommen waren lediglich eine militärische Phase, denen nun politische *Gespräche* auf dem Weg zum Frieden folgen müssen. Rabin will stets die Notwendigkeit verteidigungsfähiger Grenzen unterstreichen, ohne jedoch Landkarten zu skizzieren.

Der Ministerpräsident hat bekräftigt, dass Israel zu Friedensverträgen mit allen arabischen Nachbarstaaten bereit *ist*. Er wird jedoch zugleich auf die Problematik von Teilregelungen mit *Syrien* und *Jordanien* hinweisen und erneut Israels Ablehnung eines rein militärischen Entflechtungsabkommens mit Jordanien zum Ausdru[…] Ebensowenig ist Isra[…] tanen Friedensgesprä[…] len betroffenen Na[…] bereit.

Eine Kündigung [...] der UN-Truppen wü[…] rael *als Verletzung d*[…] tungsabkommen betr[…] den. Israel erwartet v[…] politische Unterstütz[…] UN-Vollversammlung *suche der arabischen* […] ihrer Bundesgenossen, […] kennung der PLO dur[…] einten Nationen zu […] Gleichzeitig wollte M[…] sident Rabin auch wis[…] fern die wiederholten […] kigen Gerüchte über […] nahme des State Depa[…] PLO-Vertretern auf […] beruhen.

Schliessung der Strumpffabrik Afula unter Protest der entlassenen Arbeiter

Die Damenstrumpf-Fabrik „Gerew Jaffa" in Afula wurde nun endgültig geschlossen. Die Betriebsschliessung hatte Bezirksrichter Schlomo Löwenberg angeordnet.

Die entlassenen Arbeiter beantworteten die Gerichtsverfügung mit einer *Zerstörung* der Einrichtung und des Möbiliars und handgreiflichen Angriffen gegen den Vertreter der Histadrut. Unter den 300 Arbeitern befinden sich solche, die dem Betrieb schon seit seiner Gründung vor 14 Jahren angehörten. Sie müssen nun in Betrieben arbeiten, in denen sie nur etwa die Hälfte ihres bisherigen Lohnes verdienen können und zudem lange Fahrten in Kauf nehmen müssen. Auch ihre Entschädigungsforderungen sind noch nicht geregelt und der August-*Lohn wurde noch nicht bezahlt.* Die Arbeiter drohen mit einem Hungerstreik vor dem Knessetgebäude am Neujahrstag.

BANK „FALASTIN" IN GAZA WIRD WIEDER EROEFFNET

Die Regierung stimmte der Wiedereröffnung der Bank „Falastin" in Gaza zu. Es handelt sich um die erste arabische Bank, die unter der israelischen Verwaltung in den besetzten Gebieten tätig sein wird. Die Bank ist lokalen Charakters; an der Spitze des Direktoriums steht Hischan Ata al Schaba. Der zuständige Beamte in der Militärverwaltung, Tat-Aluf Orli, teilte Schaba mit, dass die Bank wiedereröffnet werden darf. Daraufhin erklärte Schaba, er erwarte für sofort die Erteilung der erforderlichen Lizenz.

Die Bank wurde vor 14 Jahren als Aktiengesellschaft gegründet und arbeite gemäss den Gesetzen, die in der Zone von *Gaza noch aus der Mandatszeit* her gelten. Nach dem Kriege von 1967 wurden die Filialen der Bank in Gaza, Khan Junis und Rafiach geschlossen. Die Militärverwaltung beschlagnahmte damals *100.00*[…] sche Pfunde; diese Su[…] der Bank jetzt ohne Z[…] rückerstattet werden.

Die Direktion der […] die Absicht, zunächs[…] stehenden Schulden […] wohnern von Gaza in […] 1.5 Millionen ägyptisch[…] den (IL 11.5 Millione[…] kassieren.

Während die Tätig[…] arabischen Bank in G[…] der aufgenommen wird […] die ehemaligen Banken […] **ufergebiet weiter geschl**[…] mit der jordanischen R[…] *keine Uebereinkunft* […] Erneuerung der Tätig[…] Banken erzielt werden […] Der ehemalige Genera[…] der Arab Bank im We[…] *biet, Abd el Hamid* […] verstarb während eine[…] ches in der CSSR und […] Wunsch seiner Angehö[…] Ost-Jerusalem beigesetz[…] den. *Abd el Hamid* Shu[…] de 85 Jahre alt. Er sta[…] Bet Chanina bei Jerusal[…] reits in den Dreissige[…] hatte er die Arab Bank […] det, die zu einem der […] sten arabischen Finanz[…] nungen wurde.

Oren-Kommission plant wesentliche Einschränkung des Bauvolumens

Die Oren-Kommission zur Überwachung des Baustopps hat bisher die Einstellung der Arbeiten in 79 Bauprojekten (von insgesamt 300, die ihr zur Entscheidung vorlagen) verfügt. Dies ergibt sich aus einem internen Zwischenbericht an das Wohnbauministerium.

Insgesamt soll der Baustopp eine **Verminderung des Bauvolumens um eineinhalb Millionen qm Grundfläche** herbeiführen, *und zwar nach folgender Aufteilung*: Einstellung der Bauarbeiten an bereits begonnenen Projekten im Gesamtumfang von 500.000 qm Grundfläche — Nichtbeginn der Bauarbeiten für Wohnungen mit einer Grundfläche von mehr als 110 qm im Gesamtumfang von ebenfalls rund 500.000 qm — und Nichtbeginn der Bauarbeiten an öffentlichen Projekten im Gesamtumfang von ebenfalls rund 500.000 qm Grundfläche. Nach Bezirken aufgeteilt liegen von den dem Baustopp unterworfenen Projekten 37% in Tel-Aviv, *24% in Jerusalem, 8% in Haifa*, 7% im Negew, 5% im Galil und die übrigen 19% in anderen Landesteilen.

Opfer des Baustopps sind vor *allem die* **Universitäten.** *Auf* dem Skopusberg von Jerusalem werden sieben Projekte mit einer Grundfläche von insgesamt 120.000 qm nicht ausgeführt. Hierzu kommen noch drei weitere Bauvorhaben der Hebräischen Universität von Jerusalem. Die Universität Tel Aviv muss auf die Ausführung von vier Projekten, das Technion auf fünf und die Universität Haifa auf *zwei* Projekte und das Weizmann-Institut auf vier Projekte verzichten. Auch ein Sportzentrum, das Israel-Museum, die Diamantenbörse, verschiedene *Ministerien und eine Reihe von* Synagogen müssen sich mit einem Aufschub ihrer Bauvorhaben abfinden.

An der zweiten Stelle der *Baueinschränkungen stehen die* **Hotelbauten.** In Tel Aviv wurde bereits die Einstellung der Bauarbeiten an den Hotels Laromme, Chen, San Remo und *Mandarin* verfügt.

In den meisten Fällen hat die Oren-Kommission die sofortige Baueinstellung angeordnet. Daraufhin gingen bei der Polizei ***bereits 162 Strafanzeigen*** gegen Bauunternehmer ein, die dennoch die Arbeiten fortsetzten. Das Wohnbauministerium hatte jedoch selbst etwa 50 dieser *Strafanzeigen* zurückgezogen, nachdem die erste Verwarnung Erfolg gezeigt hatte. Nur in drei Fällen (in Herzlia und in Kirjat Ono) wurde ein Gerichtsverfahren beantragt. Diese Zahl kann sich jedoch nach Abschluss der polizeilichen Vorermittlungen noch erhöhen.

Auf der anderen Seite liegen dem Wohnbauministerium eine grosse *Zahl* von Eingaben vor, in denen Bauunternehmer um die Genehmigung des Weiterbaus von Wohnungen ansuchen. Viele hiervon betreffen Projekte im Gebiet des „Lamed"-Programms im Norden von Tel Aviv; dort sollten grössere Wohnungen gebaut werden, doch schlossen sich Bürgermeister Schlomo Lahat und sein Stellvertreter Jigal Griffel inzwischen der Auffassung an, dass diese Projekte aufgeschoben werden können. Die Bauunternehmer verweisen auf ihre hohen Zahlungsverpflichtungen, denen sie *nicht nachkommen können*, wenn ihnen die Weiterführung der Bauarbeiten verweigert wird; ein Unternehmer schuldet z.B. etwa eine halbe Million IL an Einkommensteuer. Das Wohnbauministerium wird sich morgen mit diesen Eingaben befassen und möglicherweise den Bauunternehmern gewisse Zugeständnisse zubilligen.

„Rabbi Jankel — der Diktator" lautet der Titel einer neuen *musikalischen Komödie* des Publikums-Lieblings **Max Perlmann** in jiddischer Sprache. Die Musik schrieb Schaul Beresawsky.

Rabbiner Amar unterrichtet nicht mehr an der religioesen Mittelschule in Zfat

Einer der drei Lehrer, die während des Terroristenüberfalls auf Maalot die ihnen anvertrauten Schüler im Stich gelassen hat*ten, wird nicht mehr an der re*ligiösen Mittelschule von Zfat unterrichten. Zwei weitere Lehrer wurden bereits vor Beginn des neuen Unterrichtsjahres an andere Schulen *versetzt. Dies* entschied die Disziplinarkommission, die auf Empfehlung des Erziehungsministeriums eingesetzt wurde; Kommissionsvorsitzender war Rechtsanwalt Naftali Lipschitz aus *Haifa und* Kommissionsmitglieder der Leiter des Jugenddorfes Ben-Schemen, Arie Simon, sowie der Orts-Rabbiner von Kirjat Malachi, Raw Josef *Asran*.

Praktisch hatte die Kommission nur über den Anspruch von **Rabbiner Josef Amar** zu urteilen, der von der Stadtverwaltung Zfat eine Entschädigung in Höhe von 250.000 IL für die Verweige*rung seiner* Wiedereinstellung gefordert hatte. Die Unterrichtstätigkeit hatte der Rabbiner noch nicht aufnehmen können, weil er selbst beim Terrorüberfall *verwundet und* vor *etwa drei* Wochen vom Vater einer in Maalot ermordeten Schülerin tätlich angegriffen worden war und sich noch im „Krankheitsurlaub" *befindet*.

Die Eltern der in Maalot verwundeten Schüler haben sich jedoch mit den disziplinarischen Massnahmen **noch nicht** zufrie*den gegeben. Sie* verlangen auch eine bessere Absicherung der Schule und **drohen mit einer Bestreikung des Unterrichts.** Die Stadtverwaltung von Zfat ver*fügt über keine genügenden Bud*getmittel, um bezahlte Wächter anzustellen. Nachdem aber auch von den Eltern nicht verlangt werden kann, die Bewachung des Schulgebäudes in freiwilliger Dienstleistung zu übernehmen, hat der Schuldirektor als Zwischenlösung Gruppen von Schülern zur Bewachung eingeteilt.

DIE DIEBSTAEHLE IN ABU RODES

Auch nach der ergebnislos verlaufenen gründlichen polizeilichen Untersuchung des Frachters „Dalia" bleibt **Josef Stiwi** bei seiner Behauptung, dass Ausrüstungen im Millionenwert auf den Erdölfeldern von Abu Rodes gestohlen worden seien. Zwei andere Angestellte, die bei den „Netiwej Neft" beschäftigt waren, schlossen sich seiner Beschuldigung an.

Der Generaldirektor der israelischen Erdölgesellschaft, **Dr. Michael Kisch,** bezeichnete diese Anschuldigungen als Racheakt. Stiwi wurde das Betreten der Erdölfelder untersagt und ein Disziplinarverfahren angekündigt.

PRIVATER ANSIEDLUNGSVERSUCH

Ein Ehepaar aus Bnej Brak, **Schlomo und Julietta Zmani** droht *mit* einem Ansiedlungsversuch im Westufergebiet.

Das Ehepaar hatte im Jahre 1951 von der staatlichen Terrainverwaltung vier Grundstücke in der Gesamtgrösse von einem halben Dunam „in der Nähe von Petach Tikwa" erworben. Erst im Jahre 1955 stellte sich heraus, dass diese Grundstücke auf jordanischem Gebiet liegen. Seit dem Sechstagekrieg steht *dieser* Boden unter israelischer Verwaltung.

Nunmehr beansprucht das Ehepaar diese Grundstücke zur landwirtschaftlichen Nutzung *durch ihren* Sohn, der jetzt aus den USA zurückkehrt.

IAP-ORTSGRUPP[…] DEBATTIEREN UE[…] KOMPROMISSVORSC[…]

Der Generalsekretär […] beitspartei, Meir Sarmi, […] kannt, dass die Ortsgrup[…] Arbeitspartei Debatten ü[…] Kompromissvorschlag de[…] sterpräsidenten zwecks […] me der RNP in die Re[…] abhalten sollen. Neuwa[…] nerhalb der IAP könn[…] im nächsten Jahre stat[…] da noch *eine* neue Wahl[…] ausgearbeitet werden mu[…] Wahlordnung soll die […] gung der drei traditi[…] Richtungen innerhalb d[…] beitspartei vorsehen.

42.000 ISRAELIS FU[…] IM AUGUST INS AUS[…]

Jerusalem (HM) — Ein[…] teilung des Statistischen […] tralamtes zufolge, begab[…] im August 42.000 Ein[…] Israels ins *Ausland*.

KULTURNACHRICH[…]

„Wie Ton in der Ha[…] Töpfers" heisst eine Aus[…] der Werke von **Tamar B**[…] von Bet Alpha im „Hä[…] frid" des Kibbuz Hasore[…] am 14. September eröffne[…] Besuchszeiten täglich von […] bis 12.30 und von 17.00–[…] Uhr, an Werktagen jedoc[…] nach telefonischer Anm[…] unter der Nummer (04) 99[…]

In tiefer Trauer teilen wir mit, dass mein lieber Mann, unser Vater, Bruder und Onkel

KURT JEKUTIEL RADT

von uns gegangen ist.

Die Beerdigung hat am 9. September 1974 in Chadera stattgefunden.

FAMILIE RADT,
Chadera
FAMILIE RADT,
Hod Hascharon

Anlässlich der **SCHLOSCHIM** nach dem Ableben *unseren teuren*

SCHIMON (Arno) FUCHS ז"ל

findet die **ASKARA** und **GRABSTEINSETZUNG** heute, **Donnerstag**, 12. September 1974 כ"ה אלול תשל"ד um 3.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Cholon statt.

Treffpunkt am Friedhofseingang.

DIE FAMILIE

Unserem langjährigen treuen Mitglied, Mitbegründer unseres Verbandes, Herrn

ALFRED SCHOENGUT
Tel-Aviv (fr. Kattowitz)

alles Gute zum **70. GEBURTSTAG**

VERBAND EHEM. OBERSCHLESIE[…]

Keine Reformplaene fuer Rabbinatsgerichte

Von DAWACH

Justizminister Chaim Zadok arbeitet mit allem Nachdruck an der Durchführung seiner Gerichtsreform. Die Erweiterung der Vollmachten für die Amtsgerichte dürfte schon in aller Kürze die Bestätigung durch die Knesset erhalten. Damit wären alle Klagebegehren bis zur neuen Höchstgrenze von 50 000 IL nicht mehr an die sechs Bezirksgerichte des Landes gebunden, sondern könnten vor einem der 26 Amtsgerichte verhandelt werden. Der Berg unerledigter Akten wird dann gewiss schneller abgearbeitet werden können.



denn auch organisatorische Neuregelungen werden zu einer Beschleunigung der Verfahren beitragen.

Die Rabbinatsgerichte sind jedoch nur zu einem Teil in die Reformpläne des Ministers einbegriffen. Chaim Zadok, der auch die Leitung des Religionsministeriums übernommen hat, sprach sich über dieses Thema mit den beiden Oberrabbinern von Tel Aviv, Raw Jizchak Jedidia Frenkel und Raw Chaim Dawid Halevi, gründlichst aus. Er denke nicht daran, die Vollmachten der Rabbinatsgerichte zu erweitern, will aber gerne dafür Sorge tragen, dass auch die Arbeit dieser Gerichte nützlicher gestaltet werden kann, versicherte der Minister den Rabbinern.

Anlass zu dieser Aussprache gab die Tatsache, dass die Beschlüsse der israelischen Rabbinatsgerichte nicht die gleiche Rechtskraft besitzen wie die Urteile der Zivilgerichte — es fehlen die „Zähne". Der Minister konnte den Rabbinern noch keine konkreten Zusagen geben, versicherte ihnen aber, dass er die Situation einer gründlichen Nachprüfung unterziehen werde. Die Rabbiner beklagten sich bei dieser Gelegenheit auch darüber, dass ihre Rechtsentscheidungen mitunter heftig von der Presse kritisiert werden. Der Minister bekannte sich zu dem Grundsatz, dass die Ehre der Rabbinatsgerichte gewahrt werden müsse, zugleich aber auch an dem Recht der freien Pressekritik.

OBERSTES GERICHT BESCHLIESST UEBER ENTSCHAEDIGUNG

Das Oberste Gericht hat gewöhnlich nur die Vollmacht, eine Behörde zur Durchführung einer Amtshandlung zu verpflichten. Dies geschieht in der Form, dass die beklagte Behörde innerhalb einer gestellten Frist erklären muss, warum sie die Eingabe eines Staatsbürgers nicht bearbeitet hat oder nicht erledigen will.

Seit einiger Zeit liegt nun dem Obersten Gericht eine Schadenersatzklage von zwei Strassenbaufirmen gegen das Verteidigungsministerium vor. Diese beiden Firmen hatten auf dem Wege der Ausschreibung den Auftrag erhalten, eine Strasse auf der Sinai-Halbinsel zu bauen. Nachdem ihnen dieser Auftrag mit seinen Einzelheiten gegeben, aber mit der Ausführung noch nicht begonnen worden war, entschloss sich das Verteidigungsministerium, den Strassenbau in eigener Regie zu übernehmen, und zwar mit der Begründung, dass die Arbeiten auf diese Weise schneller und billiger durchgeführt werden können. Als die den Privatfirmen eine Schadenersatzforderung stellten, wurde ihnen vom Verteidigungsministerium geantwortet, dass dem öffentlichen Auftraggeber nicht verwehrt werden könne, dem günstigsten Angebot zu entsprechen.

Das Oberste Gericht erkannte die Schadenersatzforderung der beiden Baufirmen grundsätzlich an. Es hielt sich zudem bevollmächtigt, auch die Summe des Schadenersatzes festzulegen, die vom Verteidigungsministerium gezahlt werden muss.

KEINE PRIVATEN PARKVERBOTE

Ein Privatmann ist nicht berechtigt, vor seinem Hause ein Verkehrsschild aufzustellen, dass allen Fahrzeugen ausser seinem eigenen das Parken verbietet. Dies muss als Grundsatzurteil gelten. Die Begründung ergibt sich daraus, dass schliesslich nicht jedem Fahrzeugbesitzer zugestanden werden kann, sich private Parkplätze zu sichern, sei es auch vor seinem Hause oder vor seinen Geschäftsräumen. Nur zwei Ausnahmen gelten: Parkplätze auf dem Grundstück des Fahrzeugbesitzers oder dessen Betrieb und Sicherung der freien Einfahrt zum Grundstück. Im letzteren Falle bestimmen aber die Verkehrsbehörden und nicht der Fahrzeugbesitzer über das Parkverbot.

BAUGENEHMIGUNG FÜR TAUBENSCHLAG

Ein Haifaer Bürger hatte im Hofe seines Hauses einen Taubenschlag gebaut. Zumindest für ihn gilt dieser als ein Kunstwerk.

Bevor er mit der Arbeit begann, hatte er die Nachbarn gefragt, ob sie gegen die Errichtung dieses „Bauwerks" etwas einzuwenden hätten. Es kam kein Einspruch der Nachbarn, wohl aber ein Einspruch der Stadtverwaltung, weil keine Baugenehmigung vorlag. So kam die Sache vor den Amtsrichter.

Der Amtsrichter hatte zunächst die Frage zu klären, ob es sich bei einem Taubenschlag überhaupt um ein genehmigungspflichtiges Bauvorhaben handelt. Es stellte sich heraus, dass die Definition eines „Bauwerks", selbst eines solchen, das nicht bewohnt wird, derart weit gefasst ist, dass tatsächlich auch ein Taubenschlag der Genehmigungspflicht unterliegt. Nach einem Besuch am Bauplatz sah der Amtsrichter dennoch keine Veranlassung, den Abbruch zu verfügen.

Gegen diese Entscheidung legte die Stadtverwaltung Haifa Einspruch ein. Über das nicht genehmigte „Bauwerk" wird daher jetzt die Berufungsinstanz entscheiden müssen. Es bleibt zu hoffen, dass die ganze Affäre vor dem Bezirksgericht zum Abschluss kommt.

ZUSCHLAGSZAHLUNG NACH TEUERUNG

Dem Amtsgericht Tel Aviv liegt jetzt eine weitere Klage vor, die eine grundsätzliche Entscheidung der Frage erfordert, ob der Verkäufer oder der Käufer für Verteuerungen zwischen dem Tage des Kaufvertrags-Abschlusses und dem Tage der Waren-Auslieferung aufkommen muss.

Es handelt sich wiederum um einen **Autokauf beim „Fiat"-Importeur**. Ein Käufer aus Rischon Lezion hatte am 3. Mai einen Kaufvertrag unterschrieben, wonach ihm ein „Fiat 127" zum Preise von 25.695 IL geliefert werden sollte. Als das Fahrzeug am 25. Juli ausgeliefert wurde, hatte sich der Preis auf 29.395 IL erhöht. Der Käufer bezahlte die Preisdifferenz von 3.700 IL., behielt sich aber das Klagerecht vor.

Auch in diesem Falle hat sich der Käufer bereit erklärt, die Zollerhöhung von 750 IL aus eigener Tasche zu zahlen. Die Zuschlagszahlung für den von der Lieferfirma um 2.950 IL erhöhten Fahrzeugpreis, zusätzlich der Zinsen in Höhe von 42.50 IL., müsse ihm aber zurückerstattet werden, weil er einen rechtsgültigen Vertrag über den am Tage des Geschäftsabschlusses geltenden Preis besitzt.

„ZUSAMMENHANG ZWISCHEN KRIMINALITAET UND VERKEHRSVERGEHEN"

Einen durchaus spürbaren Zusammenhang zwischen allgemeiner Kriminalität und Verkehrsvergehen stellt eine Untersuchung fest, die **Jizchak Stein** von der Ramat Ganer Bar Jlan-Universität bei dreihundert Vergeben gegen die Verkehrsordnung durchgeführt hat.

Er stellt fest, dass weitaus mehr Verkehrsunfälle von Fahrern, die auch ansonsten einen kriminellen Rekord haben, verursacht werden, als von Fahrern, die ansonsten nicht gegen das Gesetz verstossen.

Waffenindiskretion — ein «schlauer Schachzug» Sadats

Der libysche Präsident Gadafi war sehr darüber erregt, dass Sadat in einer Rede zum ersten Mal die Tatsache zugegeben hatte, dass Libyen französische Mirage-Flugzeuge an Ägypten weitergegeben hatte. Korrespondenten hatte zuerst angenommen, dass es sich um eine unbedachte Äusserung Sadats gehandelt habe. **Inzwischen vertreten jedoch Sachkenner in Kairo und Beirut die Meinung, dass es sich um einen wohlberechneten taktischen Zug Sadats gehandelt habe.** Er wollte durch seine Äusserung die Franzosen in Verlegenheit bringen und sie zu einer Stellungnahme in der Frage des Waffenembargos zwingen.

Die Franzosen hätten die Möglichkeit gehabt, das Embargo zwecks Vermeidung der Weitergabe von französischen Waffen auf sämtliche arabische Staaten und auch auf die Gold-Länder auszudehnen. Sadat wusste jedoch sehr genau, dass Paris dies aus finanziellen Gründen nicht tun und Aufhebung des Embargos vorziehen würde. **So geschah es auch, und die Kairoer Zeitungen feierten daraufhin die Aufhebung des Embargos als grossen Erfolg.**

Wie inzwischen auch aus Kairo bekannt wurde, hatte es auf der Sitzung des Rates der Arabischen Liga einen lärmenden persönlichen Zwischenfall gegeben. Der syrische Delegierte hatte dem Chef des New Yorker Büros der Arabischen Liga, den Libanesen Mulawi, beschuldigt, er habe den syrischen Präsidenten Assad beleidigt und die Einheit Syriens gefährdet. Zwar wandten sich mehrere Delegierte gegen die Angriffe der Syrer, aber am Ende wurde beschlossen, Mulawi vor ein Disziplinargericht der Arabischen Liga zu stellen.

Entwicklungsetat von Haifa — IL 179. Mio.

Auf IL 179 Mio. beläuft sich der Etatvoranschlag für Entwicklungszwecke für das Finanzjahr 1974/75, wie aus den Memoranden hervorgeht, die an die Stadtratsmitglieder in Haifa verschickt wurden. Dies stellt eine erhebliche Erhöhung gegenüber dem vorjährigen Entwicklungsbudget dar, welches sich auf IL 92.6 Mio. belief.

Insgesamt IL 122.4 Mio. werden durch Regierungsanleihen, Mifal Hapajis und das Erziehungsministerium gedeckt werden. Die Schulden der Stadt Haifa erreichen am 1. April 1974 den Betrag von IL 300 Mio. Für die Schuldentilgung allein sind im laufenden Etat für 1974/75 IL 60 Mio. vorgesehen. Davon entfällt nur ein Drittel auf die Rückzahlung der Schuldensumme und zwei Drittel auf Zinsen und die Ausgleichsbeträge angesichts der Indexbindung der Kredite(!)

Die grössten Aufwendungen im Etatvoranschlag sind Erziehungszwecken, d.h. dem Bau neuer Schulräumlichkeiten zugedacht. Hierfür sollen IL 42.5 Mio. — gegenüber IL 23 Mio. im Vorjahr — investiert werden. U.a. werden 48 Klassen für Kindergartenkinder im Alter von 3 bis 4 Jahren (vorschulpflichtiges Alter) eröffnet, und die Stadtverwaltung hat zu diesem Zweck 34 Wohnungen angekauft. In Schulen werden 164 Klassenzimmer wie auch Turnsäle und Unterstände gebaut.



Ein Lob auf den Elektronenrechner

Der geniale Mathematiker Norbert Wiener war einer der geistigen Väter unseres modernen Computers. Einst sprach ihn ein Student auf dem Campus der Universität an und bat um die Lösung eines schwierigen Problems. Der Professor beantwortete alle Fragen und fragte dann den Studenten. „Von welcher Richtung kam ich?" Der Schüler zeigte die Richtung zur Mensa. Der Gelehrte war zufrieden. „Die Richtung beweist, dass ich bereits gefrühstückt habe."

Hätte der Student seinen Lehrer ärgern wollen, so hätte er vorgeschlagen, durch den Universitätscomputer die Frage klären zu lassen, ob er wirklich gefrühstückt habe. Das geht nicht. Man spricht fälschlich vom Elektronengehirn, aber der Elektronenrechner kann nicht selbständig denken. Das ist die Pflicht der ihn bedienenden Menschen. — Der Computer schluckt alle ihm vorgelegten Informationen und kann so zu unsinnigen Resultaten kommen.

Ich habe am Beispiel der Einkommensteuerbehörde Jerusalem gezeigt (12.8.), welches Unheil diese Maschine erzeugen kann. Eine als Nakwanit bezeichnete Beamtin fügte der Belastung meiner Synagoge für Abzüge bei den Beamtengehältern vom März 1973 ohne böse Absicht die Ziffer 4 hinzu. Die Schuld siteg von 334.50 IL auf 3344.50 IL. Da ich die Einkommensteuerabzüge regelmässig am Schluss jedes Monats bezahle, können keine Schulden entstehen. Diesen einfachen Schluss des gesunden Menschenverstandes kann selbst der teuerste Computer nicht ziehen, da er kein Gehirn besitzt. Das wäre die Aufgabe des Bedienungspersonals. Leider ist die Angelegenheit bis heute nicht erledigt.

Die Gerechtigkeit gebietet, vom Computer des Erziehungsministeriums zu schrieben, der jetzt Segen spendet, was leider der Oeffentlichkeit nicht bekannt ist. Dieser teure Apparat wurde vor mehr als einem Jahr angeschafft. Natürlich hatte die Lieferfirma eine ausführliche Beschreibung hinzugefügt. Aber Liebesromane und Zeitungen sind interessanter und welcher Beamte wird seine Zeit damit vergeuden, diese mathematischen Darstellungen zu lesen oder gar verstehen zu wollen. Der neue Computer stand und sollte die Lehrergehälter ausrechnen und ihre Auszahlung veranlassen. Erst jetzt merkten die Beamten, wie kompliziert der Neue war, aber es war zu spät, um ihn zurückzugeben. Jedenfalls gab es im verflossenen Schuljahr nicht einen einzigen Monat, wo alle Gehälter richtig berechnet und zur richtigen Zeit gezahlt wurden.

Lehrer sind meist nicht dümmer als Techniker beim Telegraphenamt Tel-Aviv oder im Flughafen Lod. Sie haben für dieses Jahr einen automatischen Streik proklamiert. Wenn nicht das Gehalt oder zumindest ein zum Existieren ausreichender Vorschuss bis zum 6. des Monats gezahlt wird bricht automat. am 8. der Streik aus. Das ist eine Herausforderung für den Erziehungsminister. Jetzt werden dort alle geistigen Kräfte mobilisiert, um den Computer zum richtigen Arbeiten zu veranlassen.

Die Aufgabe dieses Computers war auch, die Ergebnisse der Abiturprüfung dieses Sommers zu berechnen. Das ging natürlich nicht, denn die Lehrergehälter sind wichtiger. Andererseits kann man doch nicht die vielen, vielseits geprüften Prüflinge ohne Abiturzeugnis lassen. Der Stellvertreter des Erziehungsministers, Dr. Dan Ronen, schlug eine Alternative vor. Man berechnet den algebraischen Mittelwert der Noten in den letzten Schuljahren, rundet ab und das wird die Note vom Abiturzeugnis. Will man rasch zu Ergebnissen gelangen, so mache man die Rechnung schriftlich. Aber selbst der einfachste Computer würde bald die Ergebnisse liefern.

Das bedeutet die Abschaffung des schriftlichen Abiturs für 1974. Wieviele Erzieher haben bereits die Abschaffung des grössten Kinderschrecks unseres Landes gefordert! Aber alle Vernunftsgründe wurden nicht beachtet. Jetzt hat ein Computer entschieden. Er möge gesegnet sein.

Es geht nicht nur darum, dass viele Lehrer auf Wunsch der Schüler das Schuljahr vor der Prüfung in eine Presse zum Lösen der Aufgaben von früheren Prüfungen verwandelten. Viele Kinder regten sich übermässig auf und konnten in der Nacht vor der Schicksalsentscheidung nicht schlafen. Dann muss man in Mathematik durchfallen. Da nützt auch der begabteste Nachbar mit seinem Geflüster und seinen Schummelzetteln nichts.

Natürlich lässt sich auch einiges gegen den abgerundeten Mittelwert einwenden. Viele Erzieher würden Verbesserungen vorschlagen. Aber was der Kampf vieler Jahre mit Vernunftsgründen gegen die Form unseres Abiturs nicht zustande brachte, dem Computer glückte es mit einem Schlag. Wir sollen uns daher nicht über ihn lustig machen, sondern ihn in höchsten Tönen loben.

Schlomo Stein, Jerusalem

هكذا منذ الأصل

Mammutwerk über den 2. Weltkrieg in den Niederlanden

Der niederländische Historiker Professor Dr. L. de Jong, der unlängst seinen 60. Geburtstag feierte, steht mitten in der Erfüllung seines Lebenswerks bei der Arbeit über die Geschichte des Königreichs der Niederlande im Zweiten Weltkrieg. Es ist eine gigantische Aufgabe, die ihm von der Regierung übertragen wurde, deren eigentliche Bedeutung weit über die engen niederländischen Grenzen hinausgeht, weil dieses Werk stellvertretend für ganz Europa unter deutscher Besetzung repräsentativ ist. In keinem anderen Lande wurde bisher die Geschichte während der

Blick über die Grenzen

Jahre der Okkupation so umfassend auf wissenschaftlicher Grundlage veröffentlicht.

Professor De Jong begann diese Arbeit im April 1955. Aus seiner Feder sind bisher 5 Bände manche davon in zwei Teilen — erschienen. Sie behandeln das Vorspiel zum Zweiten Weltkrieg, die Periode der niederländischen Neutralität, die Situation nach Kriegsausbruch im Mai 1940 u. sodann die einzelnen Phasen der Besetzungszeit. Nach dem bisher strikt eingehaltenen „Fahrplan" des Autors soll der zwölfte abschliessende Band im April 1985 erscheinen; damit wird sein Lebenswerk nach dreissigjähriger Arbeit an diesem Mammutprojekt vollendet sein.

Jeder neue Band von L. de Jong ist ein Ereignis, um nicht zu sagen ein erschütterndes Erlebnis. Es ist vielleicht eine Form der historischen ausgleichenden Gerechtigkeit, dass gerade dieser Wissenschaftler jüdischer Abstammung, der im Zweiten Weltkrieg seine ganze Familie verloren hat und nur durch die Flucht nach England sein eigenes Leben retten konnte, zum offiziellen Geschichtsschreiber der dramatischsten Periode in der Geschichte der Niederlande bestimmt worden ist. Prof. De Jong steht an der Spitze des staatlichen Instituts für Kriegsdokumentation in Amsterdam, und er doziert Geschichte der Neuzeit in Rotterdam.

Die Geschichtsschreibung De Jongs zeichnet sich nicht zuletzt durch Nüchternheit und Klarheit aus. Er ist bemüht um eine möglichst vollständige Schilderung der Ereignisse, und er tut dies im Ton eines Erzählers, der die Sprache vorzüglich zu hantieren weiss. Seine Darstellung ist sachlich, scheinbar ohne innerliche Bewegtheit zu Papier gebracht. Gerade dadurch üben die Tatsachen eine besonders starke Wirkung aus. Die Bücher sind eine reiche und wertvolle Informationsquelle, die überdies oft den niederländischen Volkscharakter treffend beleuchten.

Das Interesse für das Standardwerk Prof. De Jongs ist ausserordentlich gross bei Jung und Alt. Kürzlich erschien der 5. Band in einer Auflage von 85.000 Exemplaren, davon waren bereits am gleichen Tag durch Vorbestellungen 70.000 Exemplare verkauft. Von dem gesamten bisher veröffentlichten Werk sind über 600.000 Exemplare erschienen und praktisch ausverkauft.

Der letzte Band befasst sich — in zwei Hälften — mit der Periode März 1941 bis Juli 1942. Die zentralen Themen betreffen die verursachte Gleichschaltung des niederländischen Verwaltungsapparats, der Gewerkschaftsbewegung und der Presse, die Organisation der Polizei, den Widerstand in der Illegalität und die fortgesetzte Judenverfolgung. Die Gleichschaltung ist nicht geglückt. Die meisten Gruppen und Organisationen in den Niederlanden liessen sich von den Deutschen oder den gehassten niederländischen Nazis nicht beherrschen. Der Widerstand in mannigfacher Form kommt in dieser Geschichtsschreibung als positives Element von wesentlicher Bedeutung zu seinem Recht.

Prof. De Jong behandelte in diesem Buch auch das sogenannte „Englandspiel", das zu den schmerzlichsten Ereignissen in der Geschichte des Zweiten Weltkriegs gehört. Mehr als zwei Jahre lang konnte der deutsche Nachrichtendienst mittels gefangengenommener niederländischer Agenten regelmässigen Radiokontakt mit dem britischen Geheimdienst unterhalten. Die Engländer sendeten arglos einen Strom von Nachrichten nach den Niederlanden, wodurch Hunderte von niederländischen Widerstandskämpfern das Leben verloren. Es war eine unvorstellbare Schlampigkeit, dass der britische Geheimdienst den Notsignalen der gefangenen Agenten keine Beachtung schenkte.

Die vielen dramatischen Geschehnisse werden überschattet durch die Vorbereitung zum Massenmord an hunderttausend jüdischen Niederländern. Geduldig schildert Prof. L. De Jong das teuflische System, die Juden zuerst in die Isolierung zu treiben und sie verpaupern zu lassen, wodurch die 140.000 jüdische Niederländer für die übrige Bevölkerung zu einer Gruppe jämmerlicher und rettungslos verstossener Menschen wurden. Sodann kam die Zeit für die „Endlösung", die am 26. Juni 1942 begann.

Hunderttausend Menschen wurden über das Durchgangslager Westerbork in der Provinz Drente nach den Vernichtungslagern in Polen deportiert und in den dortigen Gaskammern ermordet. Es gab in der Weltgeschichte wahrscheinlich kein Verbrechen, das so raffiniert, so gründlich und streng geheim vorbereitet wurde wie dieser Mord. Die Technik des Mordes mit Hilfe des Blausäurepräparats Zyklon B war nicht das grösste Problem. Es ging darum, die Masse der Juden in die Gaskammern zu dirigieren, ohne dass sie begriffen, welchem Schicksal sie entgegengingen, und auch unter den Nichtjuden durfte keine Unruhe entstehen. Hinzu kam noch, dass sich die Verachtung der Nationalsozialisten für die Juden nicht auch auf deren Vermögen erstreckte, so dass parallel, zu den Deportationsvorbereitungen alle Massnahmen liefen um den jüdischen Besitz in die Hand zu bekommen.

Mitte März 1941 erschien in Amsterdam der engste Mitarbei-

Von unserem Korrespondenten in den Niederlanden
HERMANN BLEICH
(Den Haag)

ter Adolf Eichmanns, der Österreicher Rajakowitsch. Er hatte den Auftrag, hier eine „Zentrale für jüdische Auswanderung" zu gründen. Diese Instanz arbeitete die Deportation der Juden bis in alle Einzelheiten aus, aber sie sollte nach aussen den Anschein erwecken, als ob es sich um die begehrte Emigration ins Ausland handelte. Es ist klar, dass die Deutschen die Mitarbeit des von ihnen selbst ins Leben gerufenen Judenrats benötigten, um ihren Opfern bis zum letzten Augenblick Sand in die Augen zu streuen. Wenn die „eigenen Leute" alles regelten, so mussten sich die irregeführten jüdischen Menschen sagen, dann würde doch wohl die Sache in Ordnung sein...

Die beiden Vorsitzenden des Judenrats waren Professor D. Cohen von der Universität in Amsterdam und der Grossindustrielle A. Asscher, Eigentümer der berühmten Diamantenschleifereien. Cohen, ein herrschsüchtiger Intellektueller, fand neben sich Asscher als einen unerschrokkenen Mann mit allerdings beschränkten intellektuellen Gaben, der sich von Cohen aus tiefem Respekt vor dem Professor immer wieder zu dessen Kurs überreden liess. Die Verantwortlichen des Judenrates mussten früher oder später unbedingt erkannt haben, für welchen verbrecherischen Zweck sie missbraucht wurden. Sie blieben dennoch auf dem Posten und gehorchten als williges Werkzeug stets von neuem den Befehlen der deutschen Besatzungsmacht „um Schlimmeres zu verhüten" — bis es nichts mehr zu verhüten gab.

In seiner Geschichtsschreibung schont De Jong den Judenrat nicht, wobei sich seine Anklage vor allem gegen Professor Cohen richtet. Mit katastrophaler Willfährigkeit hat dieses Institut die gesamte Deportation der Juden aus den Niederlanden unter deutscher Aufsicht in organisatorischer und administrativer Hinsicht erleichtert, jedem Widerstand sowohl in jüdischen als auch in nichtjüdischen Kreisen entgegentretend. Die Männer an der Spitze des Judenrats erfüllten zitternd vor Untertänigkeit jeden Wunsch des Feindes. Die täglich angeforderten Kontingente an Menschenmaterial wurden bis zum letzten auffindbaren jüdischen Niederländer prompt geliefert, aber sie gingen nicht „zum Arbeitseinsatz nach Deutschland", sondern in den Tod nach Polen.

In jener Zeit des bitteren Elends ertönte von allem Anfang an die Stimme eines Mannes, eines Juden, mit bewundernswertem Mut u. Scharfsinn, um vor den Machenschaften des Feindes zu warnen. Dr. L.E. Visser, der Präsident des Hohen Rats der Niederlande, der höchsten Rechtsinstanz des Königreichs, wurde im November 1940 von den Deutschen seiner Funktion enthoben. Sein persönliches Schicksal interessierte ihn wenig, aber unentwegt protestierte er öffentlich bei den deutschen Besatzungsbehörden und bei den niederländischen Ausführungsorganen gegen die anti-jüdischen Massnahmen. Er packte auch den Judenrat mit ungekannter Heftigkeit an.

In einem Brief an Prof. Cohen schrieb Visser am 18. November 1941: „Es ist möglich, *dass der Okkupant schliesslich* sein Ziel mit uns erreichen wird, *aber es ist unsere Pflicht*, als Niederländer und als Juden al*les zu tun, um die Erreichung* dieses Ziels zu erschweren und *alles zu unterlassen*, was diesen Weg für ihn ebnen kann. *Das tun Sie nicht!*". *In einem* zweiten Brief an Cohen hiess es: „*Sie sind in gewissem Sinne* in den Dienst des Feindes getreten und müssen sich *gefallen* lassen, seine Befehle auszuführen. *Dabei ist es nicht einmal* geblieben. Schlimmer noch, Sie müssen als Schrittmacher für seine Unterdrückungspolitik auftreten".

Schliesslich wurde Dr. Visser von Cohen mit Unterstützung der Deutschen mundtot gemacht. Visser ist es erspart geblieben, auf einer der Cohen-Listen zu erscheinen. Er starb, bevor die grossen Deportationen begonnen hatten, an einem Herzanfall.

De Jong beschreibt das perverse System der Nazis, das nicht nur bei der Judenverfolgung, sondern auch allgemein in den Konzentrationslagern zu Perfektion zur Anwendung gebracht wurde: Opfer wurden zu Henkern ihrer Schick[sen gemacht. Die Le[...]
Werke L. de Jongs ver[...]
nem sogar mehr als dr[...]
re nach den geschild[...]
eignissen oftmals den

BIENENKÖNIGIN[NEN] ALS EXPORTG[...]

Die Ausfuhr von [...]nginnen kann sich [...] neuen israelischen Ex[...] entwickeln. Deutschlan[d ...]reich und Norwegen [...] daran interessiert, so[...]dungen aus Israel zu [...] Dies erklärte Dr. Ah[...]tan, ein Fachmann fü[r ...]zucht, der auch über [...]sendung von Fachbera[...] handelt. Honig aus Isr[ael ...] die Güteklasse 7 erreich[...]er exportiert werden s[...]er hinzu.

WIEDERGUTMACH[UNGS-] ANWALT DEUT[SCH] GEHT VOR BUN[DES-] VERFASSUNGSGE[RICHT]

Der Wiedergutmachun[gsanwal]te Professor Hans Deu[tsch, der] im vergangenen Jahr v[om Bun]desgerichtshof in Karls[ruhe von] der Anklage des Betrug[s im Zu]sammenhang mit der [Wieder]gutmachungs-Angelegenh[eit ...]vany freigesprochen war, hat beim Bund[esverfas]sungsgericht in Karlsru[he Ver]fassungsbeschwerde ein[gelegt.] Nach seinen Angaben ric[htet sich] die Beschwerde gegen [den Be]schluss des Bundesgeri[chtshofs] vom 17. Juli 1974, der [ihm für] die 541tägige Untersuch[ungshaft] eine Haftentschädigung [verwei]gerte. In einer der sch[...]schen Depeschenagentur [...]benen Erklärung be[zeichnete] Deutsch den Beschluss a[ls ...]lig unverständliche" Ve[...] des Prozessrechts.





151.

„Wenn du mich liebst, tust du es nicht ... Der arme Hund ist doch erledigt, wenn sie ihn erwischen ... Und sie erwischen ihn — der kann doch *nicht weiter, ohne Boot, mit seinem Fuss ... Heinz!* Heinz, hörst du denn nicht? Die stellen ihn an die Wand! *Die* bringen ihn um!"

„Quatsch nicht!"

„Wie redest du denn ... Natürlich bringen sie ihn um!"

„Und wenn schon! Was machen denn seine Leute mit unseren Soldaten?"

Leer lag die Hauptstrasse, kein Mensch war zu sehen. Nun erreichten sie den Marktplatz. Er war leer und verdunkelt. Nur über dem Eingang zu einem Geschäft, dessen Auslage vernagelt war, brannte eine blaue Lampe.

Das war *das Gebäude, in dem sich der Gendar*merieposten befand, Heinz wusste es, und er hatte es *Bianca gesagt. Das Gebäude* hatte einem Juden gehört. Aus dem Lebensmittelgeschäft zur ebenen Erde war eine Wachstube geworden. Streifen mit Hunden kamen und gingen. Sie bewachten die Industrieanlagen und die Umgebung der Flakstellungen hier, durchstreiften die Auen.

„Heinz!" Bianca hatte ihn am Arm gepackt. „Tu es nicht!"

Er sah sie an, schmal die Augen, schmal der Mund.

„Natürlich tue ich es! Und kein Mensch wird mich daran hindern! Keiner! Auch du nicht! Oder?"

„Wie kann ich es? Wie kann ich dich hindern, Heinz? Der arme Kerl auf der Insel ... Ich muss immerzu daran denken, was *aus ihm wird* ... Heinz ... Heinz!"

„Ich tue *nur, was jeder gute Deutsche tun muss.*"

„**Heinz! Bitte! Bitte, Heinz!** Was für ein Tag war das ... *Wir lieben uns doch* ... Wir lieben uns doch so sehr ... und heute ... gerade heute ..."

„Glaubst du vielleicht, ich bin ein Schuft, ein Verräter? Glaubst du, ich lasse den Kerl da laufen? Morgen ist sein Bein besser, und er schwimmt ans Ufer und holt sich das Boot und haut ab ... Nein! Nein!"

„Wenn du hineingehst, Heinz, wenn du da hineingehst ..." Bianca musste unterbrechen und keuchend Atem holen.

„Ja? Ja? Was ist dann?"

„**Dann kann ich dich nicht mehr lieben!**" rief sie im Paroxysmus der Verzweiflung. Es war die ärgste *Drohung, die ihr einfiel. Eine Drohung, niemals ernst* gemeint, dachte sie verzweifelt. Aber vielleicht glaubt er, sie ist ernst gemeint, vielleicht ... Er sieht mich an ... anders als früher. Er öffnet den Mund, er will sprechen, er bekommt kein Wort heraus. Es schluckt.

Heinz sagte heiser, sich mehrmals räuspernd, während es in seinem Gesicht zuckte: „Also gut. Dann musst du wählen."

„**Was? Was muss ich wählen?**"

„***Zwischen dem Russen und mir.***"

„Das verstehe ich nicht."

„Ganz einfach." Heinz stand jetzt hoch aufgerichtet. „Ich gehe da hinein und zeige den Russen an — dann bleibt zwischen uns alles, wie es ist, für immer. Oder ..."

„Oder?"

„Oder der Russe ist dir wichtiger. Gut, dann gehe ich nicht da hinein. Dann habe ich ihn nicht gesehen ...!"

„Heinz! Heinz!"

„***Aber dann gehe ich von dir fort! Jetzt in dieser Minute. Zurück ins Werk. Dann ist es aus zwischen uns ...***"

„Heinz! Bist du verrückt geworden?"

„Ueberhaupt nicht. Dann ist es aus. Wenn du das von mir verlangst — gut, ich will es tun. Aber lieben kann ich dich dann nicht mehr. Leben kann ich dann nicht mehr mit dir. Zu tun haben will ich dann nichts mehr mit dir ..."

Sie sahen sich an, nah, ganz nah.

„Nun?"

Fast unhörbar flüsterte Bianca: „***Geh nicht hinein, Heinz.***"

Ohne ein Wort reichte er ihr den alten, schmutzigen Mantel und den Brotbeutel des Russen. Ohne ein Wort drehte er sich um und ging den Platz hinauf, in Richtung seiner Fabrik.

„Heinz!" rief sie, leise und überwältigt. „Heinz! Heinz, bitte ..." Sie stand nun allein auf dem harten Erdboden, vor dem Haus mit der blauen Lampe.

Bianca sah immer noch Heinz nach. Jetzt verschwand er schon in der Dunkelheit. Nur das Geräusch seiner Schritte war noch zu hören, und auch dieses wurde schnell leiser ...

23

„Das war das letzte Mal, dass ich Heinz in meinem Leben gesehen habe", sagte Bianca Barry, sechsundzwanzig Jahre später an derselben Stelle des Marktplatzes von Fischamend stehend. „Nie mehr, nein, nie mehr sah ich ihn wieder ..."

Manuel und Irene, die neben ihr standen, schwiegen.

Endlich blickte Bianca sie wieder an.

„Da drüben war die Gendarmerie untergebracht", sagte sie. „Dort, wo jetzt das Kolonialwarengeschäft ist. Oft kam ich hierher, schon seit den ersten Jahren nach dem Krieg. Ich bin immer zum Strom hinuntergegangen und habe zur Insel geschaut, zu unserer Insel. Dort war ich nie mehr ..."

„Und Heinz hat niemals mehr versucht, mit I[hnen in] Verbindung zu treten?" fragte Irene.

„Niemals, nein." In Biancas Stimme klang s[...]mer Stolz. „Ich habe alles versucht, alles! M[eine] Freundin hat ihm Briefe über Briefe gebracht, in [de]nen ich um ein Rendezvous gebettelt, gefehlt h[abe.] Er ist niemals erschienen. Meine Freundin hat [ver]sucht, mit ihm vernünftig zu sprechen, ihn umzus[tim]men — auch vergebens. Er hat mich damals vo[r die] Wahl gestellt. Ich habe gewählt. Das ist alles. [Er] hat sich an die Spielregeln gehalten."

„Aber das ist doch ...", begann Manuel und b[rach] ab, als er Irenes Blick bemerkte.

„Was ist das?" fragte Bianca.

„Nichts." Manuel fröstelte plötzlich. Es w[urde] dämmrig.

„Damals, in jener Nacht", sagte Bianca, „da st[and] ich noch zehn Minuten hier, auf diesem Fleck. [Ich] konnte mich nicht rühren. Dann lief ich zum B[ahn]hof. Immer noch mit dem Russenmantel und [der] Brottasche. Der letzte Zug nach Wien war abge[fah]ren. Ich musste zu Fuss gehen."

„Was, von hier bis nach Wien?"

„Ja", sagte Bianca. „Ueber fünf Stunden war [ich] unterwegs. Irgendwo hinter Schwechat habe ich [den] Mantel und den Beutel weggeworfen. Mutter [war] halbtot vor Angst, als ich endlich ankam. Ich mus[ste] ihr die Wahrheit sagen — wenigstens, dass ich He[inz] getroffen hatte. Meine Freundin konnte mir da ni[cht] mehr helfen."

„Und?"

„Nichts und", sagte Bianca. „Mein Vater war verreist, zum Glück. Und Mutter hatte fürchterlic[he] Angst vor ihm. Eine schwache, hilflose Person. [Sie] weinte bloss, und sie liess mich schwören, dass i[ch] Heinz nun nicht mehr sehen würde. Ich schwor. M[ir] war alles so egal; so egal. Ich konnte nicht me[hr.] Meine Füsse bluteten. Ich war vollkommen erschöp[ft.] Mein Vater hat nie etwas erfahren ..."

Wieder folgte ein Schweigen.

Dann sagte Bianca: „Verstehen Sie jetzt, waru[m] ich Sie hierher *geführt habe? Dass ich Ihnen* d[ie] Insel zeigen wollte, wenn ich Ihnen meine Geschich[te] mit Heinz *erzählte?*"

„Ja", sagte Irene.

„Es war der wichtigste und der schönste und d[er] schrecklichste Tag für mich", sagte Bianca. „Jet[zt] kennen Sie mein Geheimnis. Es hat nur einen Man[n] gegeben, den ich ohne alle Grenzen, besinnungsl[os] und bedingungslos liebte. Sie sollten sehen, wo es g[e]schehen ist, damals, an jenem Sonntag im Juni. Si[e] sollten es sehen. Es hilft Ihnen nicht *weiter*, He[rr] Aranda, bei Ihrer Suche, nicht wahr?"

„Es hilft mir sehr weiter", sagte er hilflos u[nd] erschüttert über diese junge Frau. „Ich verstehe jet[zt] alles, was damals *geschah*, viel besser ... die Ver[]zweiflungen ... und die Glückseligkeiten ..."

Bianca sagte: „Es war wundervoll, wie er sich be[]nahm, damals, so wundervoll, nicht wahr?"

Manuel *konnte* nur nicken, aber Irene sagte laut „Ja."

(Fortsetzung folgt)

Mira Awrech BERICHTET:

Warum wurden die Kontakte mit der RNP verheimlicht?

Es war vor etwa einem Monat. In dieser Rubrik veröffentlichte ich eine Nachricht über ein Treffen, das zwischen dem Ministerpräsidenten **Jizchak Rabin** und den Ex-Ministern **Josef Burg** und **Jizchak Rafael** in aller Heimlichkeit stattfand. Bei diesem Zusammentreffen unterhielten sich die drei über eine mögliche Rückkehr der RNP in die Regierung.

Am nächsten Tag brach ein Sturm los: MdK **Jehuda Ben-Meir**, der Rebell, verlangte vom ehemaligen Religionsminister, Rafael, er möge Rede und Antwort stehen und aufdecken, ob wirklich er, Rafael, und Dr. Burg mit Rabin zusammentrafen. Rafael leugnete. Nun verlangte Ben-Meir auch noch Beweise, dass die Begegnung nicht stattgefunden hatte. Er forderte — eine eidesstattliche Erklärung.

Zu guterletzt beruhigten sich die Gemüter, und man nahm zur Kenntnis, dass die beiden Ex-Minister überhaupt nicht mit Rabin zusammengetroffen waren. Was in dieser Rubrik stand, wurde für unwahr erklärt. Bis — jetzt die Katze aus dem Sack kam: Nachdem die Verhandlungen über eine Erweiterung der Koalition und einen Eintritt der RNP in das Kabinett ganz offiziell eingeleitet wurden, geben schon alle zu, dass jene berühmte Geheimbegegnung also doch stattgefunden hat. Die Schlussfolgerung: Nicht jedes Dementi entspricht auch den Tatsachen...

DIE STIMME UND DAS ECHO

Pinchas Sapir ist des Lobes voll für **Jizchak Rabin** als Ministerpräsident. Kaum war er bei einer Sitzung des engeren Zentralkomitees der IAP in der vorigen Woche eingetroffen, als er sich auch schon erhob und ein Loblied auf Rabins Erfolge zu singen begann. „Ich weiss," dröhnte die tiefe Stimme Sapirs, „dass es Zeitungsartikel von ,Leuchten unserer Generation' gibt, die Jizchak Rabin angreifen. Aber ich bin sicher, dass er trotzdem gut schläft!"

Darauf die Stimme Rabins: Stimmt, — weil ich nämlich diese Artikel lese."

DIE KOSTEN DER RABIN-REISE NACH WASHINGTON

Kissinger wartete auf Rabin. Auch **Gerald Ford**. Die beiden Staatsmänner werden mit Israels Ministerpräsidenten schwere und ermüdende Verhandlungen führen.

GERALD FORD: Unbeschriebenes Blatt...

Ford — ist ein alter Freund Rabins aus den Tagen, als der heutige Kabinettschef Israels noch als Botschafter in Washington amtierte. Er — der amerikanische Präsident — ist immer noch eine „unbekannte Grösse", das X in der politischen Rechnung, was sein Verhalten in dem neuen Amt betrifft. Doch scheint mir, dass Rabin mit Nachdruck darauf bestehen wird, der neue Präsident der USA möge die Verpflichtungen des vorigen Präsidenten **Richard Nixon** auf sich nehmen. Das wird, wie ich verstehe, auch die Finanzhilfe von anderthalb Milliarden Dollar pro Jahr mit einschliessen, und zwar für die nächsten zweieinhalb Jahre.

Henry Kissinger — eine sehr bekannte Grösse, gilt als „Manipulator" ersten Ranges. Seine Methode besteht darin, seine Gesprächspartner zu gewinnen durch Anhören alles dessen, was sie — über sich selbst zu sagen haben.

Am ersten Tag eines Besuches sagt er etwa einem arabischen Führer: „Sie sind ein Genie!" Daraufhin umarmt und küsst man sich aufs Herzlichste und Wärmste, denn Kissinger ist ein kluger Mann! Er begriff sofort, dass der arabische Führer ein Genie ist! Am zweiten Tag kommt dann der israelische Führer an die Reihe, — und auch er ist gegen Komplimente nicht immun. Unsere Politiker wussten ja schon immer, dass sie genial sind, und jetzt — jetzt kommt Kissinger der Grosse und bestätigt es ihnen. Am dritten Tag erscheint nochmals ein Politiker aus einem arabischen Land — und wieder regnet es saftige Schmeicheleien.

Wenn alle Beteiligten in Kissingers „Tasche" stecken, beginnt der geniale Vermittler mit der „Arbeit". Er wendet sich an die Israelis und verkündet: „Kommt, wir wollen uns zusammensetzen und gemeinsam über unsere Strategie gegenüber den Arabern beschliessen!" Am nächsten Tag wendet er sich an die arabischen Führer und schlägt vor: „Kommt, wir wollen uns zusammensetzen und gemeinsam über unsere Strategie gegenüber den Israelis beschliessen!"

Das einzige, was Kissinger als Gegenleistungen fordert, ist — totale Anerkennung. Beim Frühstück — muss man ihn loben: beim Mittagessen — eine kleine Ovation darbringen; zum Abendbrot — ihm Schmeicheleien servieren. Möglicherweise kann




Dr. HENRY KISSINGER Zuckerbrot und Peitsche

ihm Jizchak Rabin damit dienen: schaden kann es ja nie! Doch das Lächeln und die höfliche Miene ist eine Sache, Zweckhaftigkeit — eine andere.

Ich habe allen Grund anzunehmen, dass auch unser Ministerpräsident dem Dr. Kissinger morgens, mittags und abends huldigen wird. Doch wird er sich auch an das System „Zukkerbrot und Peitsche" erinnern — und ich bin sicher, dass er auf der Hut sein und genau aufpassen wird, **wer bei all den Mahlzeiten die Zeche zahlt.**

IRRTUM IN DER RANGORDNUNG

Die Oberhäupter der griechisch-katholischen Kirche sind sehr verbittert über eine der hiesigen Zeitungen. In einem Artikel über Erzbischof **Hilarion Capucci** hiess es, dass er der „oberste Vertreter des Vatikans" im Lande sei.

Das, so meinen die geistlichen Würdenträger, verunglimpfe sowohl den Vatikan als auch die höhere katholische Geistlichkeit hier in Israel. „Wie kann ein semi-offizielles Presseorgan einer an der Regierung beteiligten Partei nicht wissen, dass Capucci in der Hierarchie bloss — an zehnter Stelle steht?"

An erster Stelle erscheint der apostolische Delegierte: nach ihm folgt der Lateinische Patriarch, der hier als Oberhaupt der katholischen Kirche fungiert; danach kommt der Custos, der die Aufsicht über die Heiligen Stätten führt: und danach erst kommen die Oberhäupter der Orden und die anderen Bischöfe. Erregte sich einer der Bischöfe: „Das ist so, als hätte man in dem Organ „Terra Santa" (Heiliges Land) geschrieben, dass **Viktor Schem-Tow** — Religionsminister ist!"

DEUTLICHER HINWEIS

Apropos Kirchen: Bevor die Knesset in die Ferien ging, konnte noch Erzbischof **Josef Raya**, als Gast des Oppositionsführers **Menachem Begin** das hohe Haus besuchen. Der Initiator des Zusammentreffens war MdK **Amnon Lin**.

Der Bischof erschien vor dem Parlament in seinem luxuriösen Auto, auf dem die Standarte der katholischen Kirche flattert, mit einem Kreuz auf seiner Brust und dem Bischofsstab in der Hand. So wanderte er durch die Korridore der Knesset in Begleitung seines Freundes MdK Lin, bis sie zur Kanzlei von Menachem Begin kamen.

„Schon immer wollte ich Sie kennenlernen", verriet der Erzbischof dem Oppositionschef; „Ich weiss, dass Sie ein tapferer Vorkämpfer für die Freiheit Ihres Volkes und für die Zukunft des Staates sind. Aber Sie müssen wissen, dass ich bald zu einem ernsthaften Gespräch zu Ihnen kommen werde, damit

MENACHEM BEGIN: Küsse für den Erzbischof Raya

wir über die Probleme meiner Gemeinde sprechen können. Ich hoffe, dass wir eine gemeinsame Sprache finden."

Eine deutliche Anspielung auf die Affäre Biram und Ikrit.

Antwortete ihm darauf Menachem Begin: „Die Haltung des „Likud" und meiner Partei war immer, dass der Staat Israel — innerhalb seiner historischen Grenzen — den Arabern alle Rechte und volle Gleichheit zugestehen wird. Voraussetzung ist, dass sie auch alle ihre Pflichten als Staatsbürger erfüllen."

Der „Roman" zwischen den Beteiligten endete — mit Umarmungen und Küssen. Es wurde ein weiteres Zusammentreffen beschlossen, das eine „Arbeitssitzung" werden soll.

(Uebers. v.A.S.)

Für Sie gelesen:

DAS KYBERNETISCHE ZEITALTER

Das kybernetische Zeitalter, Frederic Vester. S. Fischer Verlag 1974.

Neue Dimensionen des Denkens, die zu einer veränderten Betrachtung der Dinge führen, sollen neue Horizonte eröffnen und bisher unbekannte, praktizierbare Lösungsmöglichkeiten für verschiedene Probleme schaffen. Alles ist miteinander verwoben, hängt voneinander ab und hat eine Kettenreaktion im Denken zur Folge. Nie wird ein Problem endgültig gelöst. Immer wieder tauchen neue Fragen auf. Alles wird, je mehr die Zeit vorschreitet, so unlösbar, dass es ohne Mithilfe technisch hochstehender Apparate, Computer und anderer elektronischer Wunderdinge nicht mehr geht.

Der Verfasser, Frederic Vester, ein Biochemiker, der durch seine Werke "Bausteine der Zukunft", "Das Überlebensprogramm" und "Krebs ist anders" in weiten Kreisen bekannt wurde, hofft, dass die Lektüre seines letzten Werkes zu einer veränderten Betrachtensweise führt, dass es zu dem nächsten Schritt in Richtung der in Zukunft nötigen kybernetischen Denkweise beiträgt, da sich seines Erachtens nach die Menschheit zu einer Denk- und Handelsweise durchringen muss, die alle bisherigen Betrachtungssysteme hinter sich lässt und uns zu einer höheren Stufe des Denkens bringt. Es ist so, sagt er, dass kein Ding als solches alleine betrachtet werden kann. "Von Leitungsdrähten über Filteranlagen, Akkumulatoren und Flugzeugen bis zu optischen Geräten, Radarmessungen und Elektronengehirnen sieht es sogar aus, als könnten wir als biologische Organismen kaum etwas anderes als immer nur wieder Analogien unserer eigenen biologischen Funktion erschaffen ... eine Reihe von Ingenieuren war dabei, die Natur systematisch nach Ideen zu durchsuchen... Nach dem letzten Stand erlaubt es ein Laserstrahl mit winzigen, durch Verdampfung erzeugten Löcherserien, die 47.000fache Informationsmenge wie auf einem normalen Computermagnetband zu speichern, also rund hundert Mio. Informationseinheiten (Bits) auf ein Quadratzentimeter grosses Stück Speicherband zu schreiben, wobei eine Übereinanderlagerung nach einem holographieähnlichen Verfahren die Speicherung sogar noch vervielfachen kann".

Das Buch von F. Vester, der jetzt auch als Präsident des bayerischen Volkshochschulverbandes amtiert, bringt hochinteressante Kapitel, die Genetik, Gehirn, Gesundheit, Kybernetik, Nahrung, Ozean, Kunststoffe, Atomspaltung, Energien, Medien, Kulturstufen, Lernen und Wissen (Die Auferstehung des Datenfriedhofs) zum Thema haben. Das Buch ist auch als wertvolles Nachschlagwerk wärmstens zu empfehlen.

A. Y.

DAS WORT HAT der Leser

DIE FLUGLINIE NACH JERUSALEM

Ich las in Ihrer Zeitung den Bericht über die Einwände der deutschen Bundesregierung gegen die Eröffnung einer direkten Flugroute von Frankfurt a. M. nach Jerusalem. Dabei fiel mir folgendes ein: Was würden die Bonner Regierung und die deutsche Öffentlichkeit sagen, wenn die Lufthansa einen Flug Jerusalem—Berlin eröffnen wollte und wenn Israel unter Benutzung der Argumente der Ostblock-Staaten dagegen Einwände erheben würde? Auf Grund meiner Deutschland-Reisen habe ich nie verstanden, warum die Lufthansa nicht nach Berlin fliegen kann, und ich wäre sofort dafür, eine Lufthansa-Linie nach Berlin zu eröffnen. Warum muss die Bonner Regierung indirekt Tendenzen fördern, die sich nur gegen sie selbst und ihren grundsätzlichen Standpunkt in der Berlin-Frage auswirken? Gerade sie sollte für möglichst weitreichende Freiheit bei der Gestaltung von Fluglinien eintreten. Nicht das erste Mal, dass man in Bonn kurzsichtig ist.

Dr. D. Friedmann, Haifa

Der Einkaufstip

„CHAMIN" — ein neues Produkt von „Vita"

Zu den Feiertagen hat die Firma „Vita" ein neues Produkt — „Chamin" — Tscholent — herausgebracht. Es handelt sich um eine Konserve, deren Inhalt nach modernsten technologischen Grundsätzen, aber — nach altherkömmlichen Rezepten hergestellt wurde.

Der Tscholent schmeckt nach „Hausmannskost" in der alten Tradition dieser berühmten jüdischen Festspeise. Andererseits wurden alle neuesten Errungenschaften der Lebensmitteltechnologie bei der Entwicklung dieses Produktes angewendet.

Die „Zubereitung" ist sehr leicht, da dieses Gericht einfach aufgewärmt wird. Man stellt die Konservenbüchse in einen Topf mit kochendem Wasser, lässt 20 Minuten kochen, und kühlt unter kaltem laufendem Leitungswasser ab, bis die „Schwellung" des Deckels zurückgeht. (Damit soll verhindert werden, dass beim Oeffnen der Büchse der Inhalt herausspritzt.)

Danach öffnet man die Dose und serviert heiss.

„Vita" hat damit seiner Serie von Fertiggerichten eine neue Nuance hinzugefügt. Es gibt bereits: Ravioli, gebackene Bohnen, „Kreplach", „Hummus" u.a.m. Die Firma hat den Preis zu den Feiertagen besonders verbilligt. Die Büchse kostet IL 3.80.

RADIO und FERNSEHEN

DONNERSTAG, 12.9.

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.05 Berühmte Künstler — ...ugen Ormandy, Marianne ...ussbaum, Bläser-Ensemble aus ...ondon, Walter Trampler, Mira ...ess und andere; 9.05 Opern...änge — Beethoven: „Fidelio" ...uszüge), Dirigent Otto Klemperer; 10.05 Simcha Heled (Cel...), Jonatan Zak (Klavier) spie... Werke von Samartini, Schu...ann, Beethoven, Bruch, Men...lssohn und Hindemith; 11.00 ...lkstümliches Hebräisch; 11.15 ...d 12.15 Programm für Schu...; 11.35 und 12.05 Lied und ...anson; 12.35 Alexander Bra...ski (Klavier) spielt Prelude ...d Fuge von Bach, Sonate von ...ozart und Ballade von Chopin; ...05 Mittagskonzert — Glinka: ...vertüre zu „Ruslan und Ludmilla"; Brahms: Symphonie ... 2; 14.10 Für Mutter und ...d; 15.05 Radiowissen: ...mpfmittel (Dr. Meir Pail — ...tte Folge); 15.30 Literatur für ...rer und Schüler der Mittel...ulen; 15.50 Buchbesprechung; ...05 Eine Minute Hebräisch; ...06 Tonbandaufnahmen des ...usalemer Symphonieorchesters ...reo — Purcell: Bach, Grieg, ...negger, Karl Friedrich Ema...l Bach; 18.05 Radioerzählung; ...30 Über Arbeit und Arbei...le; 18.55 Für den Landwirt; ...25 Leichte Klassische Musik; ...50 Rezitation aus der Bibel; ...05 „Hier Studio Nr. 1" Mu...lisches Magazin; 21.00 Mo...ne Musik — Stereo: Werke ... Henze und Steinbrenner; 22.05 Magazin für die Familie; 23.05 Musik zum Tagesabschluss — über den Komponisten Robert Schumann (Ada Brodski); 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir" — Lied und Grüsse; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.05 und 16.35 Gesänge; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen, mit Schmuel Rosen; 17.05 Tagesbericht von den Asien-Wettspielen — Teheran 74; 18.05 Orientalische Weisen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Erzählung eines Aktenstückes (Wiederholung); 22.05 Lieder und Erzählungen aus Griechenland aus jenen Tagen (Wiederholung); 23.05 und 00.05 „Unter uns" — Gespräche über persönliche Probleme per Telefon und im Studio.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 „Wer fürchtet sich vor fortgeschrittenem ,Pop'?

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde; 6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30 und 13.05 „Warm und schmackhaft"; 13.30 „Ich schlage vor" — mit Jossi Jesreeli; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an (Scheike Ben-Porat); 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 „Offizier und Soldat" (Josef Pri-el); 19.05 „Weit entfernt von der Zeit" (mit Edna Schapira); 20.05 Wunschprogramm — Lieder und Chansons; 21.05 „Menschen im Sand" — Infanteristen jenseits des Kanals (Wiederholung); 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Übertragung — mit Josef Lapid; 23.45 Jizchak Liwni: Persönlicher Blick auf die verschiedenen Seiten des Charakters der USA; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Mathematik; 9.05 Sprachunterricht und Literatur; 9.25 und 12.20 Naturkunde — Physik; 10.00 Technologie; 10.20 Geometrie; 11.25 Naturkunde; 12.00 Zeichnen; 12.40 Die Lehre von der Elektrizität; 16.00 Englisch; 16.20 Biologie; 16.44 „Der Sommer ist vergangen, der Herbst ist gekommen"; 17.00 Telenoar.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Zirkus; 17.40 „Daktari"; (Im Jungle-Rhythmus); 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Kolbothek" — Magazin für alles; 20.30 Mabat; 21.00 Tagesbericht über die Asien-Wettspiele — Teheran 1974; 21.50 „Kopfwäsche" — Humor und Satire.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV:

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Love me Johnny
CINEMA ONE: The Happy Ending
CINERAMA: Charly and a Half
CHEN: Paper-Moon
DEKEL: Blazing Saddles
DRIVE IN: 7.30 Super Goofy 10.00: Last Sunset
ESTER: Le Magnifique
GAT: Avanti
GORDON: England Made Me
HOD: Sugarland Express
LIMOR: Charly and a Half
MAXIM: Body
MOGRABY: Three the Hard Way
ORDAN: Love and Pain and the Damn Thing
OPHIR: The Black Windmill
ORLY: Mistress Pamela
PARIS: Desperate Character
PEER: La bonne Annee
TCHELET: La plante sauvage
STUDIO: La grande bouffe
TEL-AVIV: Lady Ice
ZAFON: Two Men in Town

RAMAT-GAN:

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 (6. Woche) Serpico; 4.00 Uhr: The Pied Piper

JERUSALEM

ARNON: Go West
CHEN: The Story of a Nymphomaniac
EDEN: The Don in Dead
EDISON: Knights of the Karate
MITCHELL: Charlie and a Half
ORION: Night Watch
ORNA: Tough Guys
HABIRAH: La Grande Bouffé
JERUSALEM: Blume in Love
ORGIL: Indian Summer
SEMADAR: The Sting
RON: Theatre of Blood

HAIFA

AMPHITHEATRE: Bullitt
ARMON: Ace High
ATZMON: Three the Hard Way
CHEN: The Sting
RON: La Grande Bouffé
MORIAH: The Brain
ORAH: Adam
ORDAN: Where has Love Gone?
ORION: The Unsubdued Furies
ORLY: Ash Wednesday
PEER: Charlie and a Half
MIRON: Barbara
SHAVIT: Gone With The Wind

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag, nachts bis 23 Uhr: King George 72, Tel. 286740, — Scheinkin 27, Tel. 284791. — Jafo, Jerusalem 49, Tel. 821607.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 65, Tel. 793483.

Bne Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Chowewe Zion Str. 40.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia Pituach.

Bat Jam: Balfour 9.

Cholon: Trumpeldor 4.

Ramla — Lod: Lod, Herzl.

Beer Schewa: Merkas Galed Chadasch, Derech Hanessim.

Haifa bis 21.00 Uhr: Moria 107, Tel. 242621; ab 21.00 Uhr: MDA, Tel. 512233, Kirjat Elieser.

Jerusalem 19.00—22.00 Uhr: Chiskijahu Hamelech 33, Tel. 33843; El Sahara, Tel. 83543.

AERZTEDIENST:

Tel-Aviv: Dr. Har Ewen, Epstein 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.-A., Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Arad: MDA, Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, 781111. — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Tel. 101. — Jerusalem: MDA, Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA, Tel. 781111/2; — Natania: MDA, Tel. 23333. — Petach Tikwa: MDA, Telefon 912333. — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333. — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkazit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101. Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaimstr., Tel. 248228.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 943133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt, Tel. 254630.

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

שערי הכלא נפתחו

שערי הכלא נפתחו וסילווה זלמנסון, אשר היתה במשך ארבע שנים כלואה ברוסיה הסובייטית נמצאת בארץ ונהפכה לאזרחית ישראלית. רבות יש לספר על הבקרה של סילווה אבל הוא משתלב במאבק הגדול על שחרור יהודי ברית המועצות. סילווה שייכת לקבוצה שלמה, שחבריה יושבים עוד בכלא. על שחרורם ידונו ודאי במשא ומתן בין רוסיה וארצות־הברית.

אם רוסיה מראה היום ותרבות מסויימת כלפי היהודים, הרי היא אינה נובעת מתוך חיבה כלפינו, אלא כאן פועלים חישובים מדיניים קרים בלבד. יחס רוסיה ליהודים ולשאיפותיהם הלאומיות לא נשתנה, הרוסים מתקרבים שוב למצרים ויתמכו ודאי בפלשתינאים בעצרת האו"ם. ישראל יכולה לצפות לגל מחודש של עליה מרוסיה, ועלינו להתכונן כראוי לאפשרות הזאת. עלינו לקלוט את היהודים האלה בצורה נאותה ולחסל עד כמה שאפשר את כל התלונות מצד העולים. חבל שגיבורי העליה מרוסיה עוד אינם ממלאים תפקידים פוליטיים בארצנו. שינוי בנידון זה היה ודאי מחזק את עולי ברית־המועצות והיה משפר את מצב הרוח ביניהם ובין היהודים, שנשארו ברוסיה ומצפים לשחרורם ולעלייתם ארצה.

י.א.פ.

Die Gefaengnistore oeffneten sich

Die Gefängnistore öffneten sich: Sylva Salmanson, die vier Jahre lang Gefangene der Sowjetunion war, befindet sich in Israel und ist durch Ueberreichung der Einwandererurkunde israelische Bürgerin geworden. Ueber die Verhaftung und die Freilassung von Sylva wird noch viel zu erzählen sein, aber bei allem fügt sich dieser Fall in das grosse Ringen um die Befreiung der Juden der UdSSR ein.

Sylva gehört zu einer ganzen Gruppe, deren Mitglieder noch Strafen zu verbüssen haben; um deren Schicksal wird sicher anlässlich des Abkommens gerungen, das jetzt zwischen den USA und der Sowjetunion über das Schicksal der russischen Juden vorbereitet wird. Die Tatsache, dass über ein solches Abkommen gesprochen wird, zeigt uns, welch weiten Weg wir bei dem Kampf um die Rechte der Juden Russlands hinter uns haben.

In den Tagen Chruschtschows durfte das Wort der jüdischen Auswanderung nicht erwähnt werden. Der inzwischen als Kleinpensionär verstorbene Diktator hatte sich nach einer seiner Reisen in den Westen noch gerühmt, dass er es vermieden habe, mit jüdischen und zionistischen Führern zusammenzukommen. Heute sind die Sowjets eher bereit, Wünschen auf Befreiung der Juden nachzukommen, aber nicht etwa aus entdeckter Liebe zu den Juden oder infolge demokratischer Entwicklung in ihrem Staate, sondern aufgrund eiskalter politischer Berechnungen und harter ökonomischer Notwendigkeiten. Sie brauchen die Hilfe der USA und diese ist ihnen das Abweichen von Prinzipien und die Freilassung von Juden wert.

Aber damit hat sich ihre Beziehung zu den Juden und zu den Bestrebungen des jüdischen Volkes in keiner Weise geändert. In den Tagen, in denen über den Jackson-Kompromiss verhandelt wird, ist die Auswanderung jedes Juden immer noch ein peinvoller Prozess. Zugleich schicken sich die Sowjets an, wieder aktiver in die Geschichte des Nahen Ostens einzugreifen. Selbstverständlich stellen sie sich auf die Seite der Araber und unterstützen deren Kriegsvorbereitungen gegen Israel.

Der „Konflikt" mit Aegypten soll bereinigt werden und das plötzlich bekanntgegebene Zusammentreffen zwischen dem sowjetischen Präsidenten Podgorny und dem ägyptischen Aussenminister Fahmi ist ein Vorbote der neuen Epoche in den Beziehungen zwischen beiden Staaten. Nach wie vor müssen wir damit rechnen, dass die Sowjetunion auf der anderen Seite steht, und allem Anschein nach wird sie das Verlangen der PLO nach Anerkennung auf der Tagung der UN unterstützen. Hoffen die Russen doch, dass der erstrebte Palästina-Staat im Westufergebiet zu einem sowjetischen Satelliten unmittelbar an der Seite Israels werden wird.

Israel muss diese Tatsachen zur Kenntnis nehmen und kann nur eines tun: für gute zweckmässige Aufnahme der Einwanderer aus Russland sorgen und alle noch vorhandenen Beschwerden von Juden aus der UdSSR zu beseitigen. Die Juden Russlands sind die einzigen noch verbliebenen zionistischen Revolutionäre in unserer Zeit, und sie müssen den ihnen gebührenden Ehrenplatz in unserer Gemeinschaft bekommen. Es ist bedauerlich, dass ihre Vorkämpfer in unserer Gesellschaft bisher noch keine Rolle im politischen Leben Israels spielen und dass sie hier in die Anonymität versunken sind. Eine Aenderung in dieser Beziehung würde dem Kampf um die Befreiung der Juden Russlands neuen Auftrieb geben und auch die Stimmung dieser Gemeinschaft heben.

J. E. P.

310 Mio.IL fehlen den Ortsgemeinden

HAELFTE DER SUMME SOLL SOFORT EINGESPART WERDEN

Gemäss einer Vereinbarung mit dem Innenministerium werden die Ortsgemeinden im gegenwärtigen Etatjahr IL 150 Millionen einsparen. Zugleich wird ein Vorschlag zur Aufbringung von weiteren IL 150 Millionen ausgearbeitet werden, um lebenswichtige Dienste finanzieren zu können. Dieser Plan wurde auf einer Sitzung bestätigt, an der der Generaldirektor des Innenministeriums, Kuberski, führende Vertreter des Finanzministeriums, sowie die Leiter der Zentrale der Ortsgemeinden teilnahmen.

Nach Schätzung des Innenministeriums beläuft sich der Fehlbetrag der Gemeinden in diesem Jahr auf IL 310 Millionen und für diese Summe muss irgendwie eine Deckung geschaffen werden. Alle Anwesenden haben sich entschlossen, sie zu teilen. Die Hälfte soll eingespart werden, und für die andere Hälfte sollen neue Mittel beschafft werden. Die Lösung des gesamten Problems soll innerhalb eines Monats erledigt werden, damit die Ortsgemeinden ihre reguläre Arbeit fortsetzen können. Kuberski erklärte, dass das Innenministerium, zusammen mit den Gemeinden, einen genauen Plan für die Kürzung der Ausgaben ausarbeiten wird. Das dann zur Verabschiedung kommende Projekt wird von allen Ministerien unterstützt werden.

Die Einsparungspläne der Stadt- und Ortsverwaltungen haben bereits Gegnerschaft seitens der religiösen Beiräte (Moazot Datiot) in den einzelnen Orten hervorgerufen. Der Landesrat der Moazot Datiot äusserte sich auf einer Sitzung in Tel-Aviv mit scharfem Protest gegen den Plan der Zentrale der Gemeinden, die Beteiligung an den Etats der religiösen Beiräte zu verringern. Bisher war es üblich, dass die Städte und Ortsgemeinden zwei Drittel des Budgets der religiösen Beiräte trugen. Kürzlich hatte die Zentrale der Gemeinden empfohlen, dass der Anteil der Städte auf ein Drittel gesenkt werden soll. Der Vorsitzende des Verbandes der religiösen Beiräte, Pinchas Scheinmann, erklärte, der Verband müsse die Kürzungspläne mit aller Schärfe ablehnen. Hier liege eine klare Absicht vor, die religiösen Beiräte in ungerechtfertigter Weise zu benachteiligen. Die Stadtverwaltungen kassieren bei den Bürgern Gelder für verschiedene Dienste, zu denen auch die religiösen Belange gehören. Die Städte werden die Gelder weiter einziehen, werden jedoch die Beträge, die an sich für die religiösen Beiräte gedacht sind, nicht abführen.

Scheinmann forderte, dass die Knesset und die Regierung durch Gesetz die Zuweisung der notwendigen Gelder für die Ortsgemeinden sichern sollten.

Bei Behandlung anderer Fragen erklärte Scheinmann, eine schnelle Beendigung der Sommerzeit sei erforderlich. Die Beibehaltung der jetzigen Zeiteinteilung wirke sich erschwerend beim Fasten am Jom Kippur aus. Scheinmann sagte, er werde sich an den Innenminister und Religionsminister wenden und sie bitten die Uhr zwei Wochen vor dem eigentlich geplanten Termin um eine Stunde zurückstellen zu lassen.

Der Redner nahm auch zu dem Streit zwischen den beiden Oberrabbinern Stellung und bezeichnete den gegenwärtigen Zustand als tragisch und unglücklich. Auch mehrere Rabbiner, die sich an der Sitzung beteiligten, warnten vor den Folgen des Konflikts zwischen den beiden Oberrabbinern und forderten dringend die Einleitung von Ausgleichsbemühungen.

Die Mitglieder der Bürgerwehr („Mischmar Esrachi") in Haifa begannen Uebungen mit dem neuen amerikanischen Gewehr, das für die Bürgerwehr zur Verfügung gestellt wurde.

Ben Aharons Moebel fanden grosses Interesse

Die Möbel in der Wohnung, die der frühere Generalsekretär der Histadrut, Ben Aharon, während seiner Amtstätigkeit benutzt hatte, wurden bei einem öffentlichen Verkauf für IL 9.000 abgesetzt.

Am 15. August hatte die Finanzabteilung der Histadrut eine Ankündigung veröffentlicht, dass 13 Möbelstücke (ohne Angabe, dass es sich um Möbel von Ben Aharon handelt) meistbietend verkauft werden. Es gingen nicht weniger als 26 Angebote ein.

Sehr schnell hatte sich das Gerücht über die „Möbel von Ben Aharon" verbreitet, und dies führte das grosse Interesse herbei. Es handelte sich jedoch nicht um alte persönliche Möbelstücke von Ben Aharon, sondern um Einrichtungsgegenstände, die die Zentrale der Histadrut zum Preise von IL 12.000 für diese Wohnung gekauft hatte.

Ben Aharon ist Chawer des Kibbuz Givat Chaim und hatte während seiner Amtszeit von der Histadrut eine Dienstwohnung zur Verfügung gestellt erhalten.

Entscheidung ueber amerikanische Wirtschaftshilfe im November

Im November werden der amerikanische Finanzminister Simon und der israelische Finanzminister Rabinowitz zur Fortsetzung der jetzt begonnenen Gespräche über wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern sich zusammentreffen. Vorher wird eine Delegation amerikanischer Fachleute nach Israel kommen, um sich hier an Ort und Stelle ein Bild über die Landesentwicklung zu machen.

Der Generaldirektor des Handels- und Industrieministeriums, Dr. M. Mandelbaum, der die israelische Delegation bei den Gesprächen geleitet hatte, erklärte nach seiner Rückkehr, dass die erste Phase der Besprechungen erfolgreich verlaufen sei. Die amerikanischen Teilnehmer hatten sich darüber beklagt, dass das israelische Verfahren für die Bestätigung von ausländischen Investitionen kompliziert und mit vielen bürokratischen Schwierigkeiten verbunden sei. Dieses Thema wird auch bei den kommenden Verhandlungen in Israel zur Debatte gelangen. Während der Unterredung in Washington wurden ausser den Investitionsproblemen auch die Frage der regelmässigen Versorgung Israels mit wichtigen Rohstoffen und die gegenseitigen Handelsbeziehungen besprochen. Dr. Mandelbaum sieht die wichtigste Aufgabe darin, mit Hilfe der wirtschaftlichen Kooperation mit den USA die Entwicklung des Landes in schnellem Tempo zu fördern. Dr. Mandelbaum erklärte, dass die israelische Delegation auf erfolgreiche und gewinnbringende Betätigung amerikanischer Firmen in Israel hinweisen konnte. Besonders erfolgreich waren amerikanische Firmen, die auf dem Gebiete der Wissenschaftsindustrie mit israelischen Experten zusammenarbeiten.

Das Thema Energie und Erdölversorgung wurde von den beiden Delegationen nicht besprochen. Diese Komplexe sollen auf anderer Ebene behandelt werden.

PLAN FUER ANSIEDLUNG VON 100.000 JUDEN IM GALIL

Eine Freiwilligen-Organisation, die sich „Academic Volunteers International Staff for Galilee" nennt, hat einen Plan für dichte Besiedlung des Galil mit 100.000 Juden innerhalb von fünf Jahren ausgearbeitet. Der Leiter des Komitees, Dr. Schenkmann, erklärte, dass das Programm am 1. September, am 35. Jahrestag des Kriegsausbruchs, veröffentlicht wurde. Am 6. Oktober, ein Jahr nach Beginn des Jom Kippur-Krieges, wird der Plan der Regierung Israels, der Sochnut und den Leitern des United Jewish Appeal in den USA überreicht werden.

Die Ereignisse in Kirjat Schmona, Maalot, Schamir, Schlomi und Naharia haben über alle Zweifel hinaus bewiesen, dass dichte Besiedlung des Galil dringende Notwendigkeit ist. Das vom „International Staff" ausgearbeitete Programm beschäftigt sich mit allen Einzelheiten, die mit der Besiedlung im Zusammenhang stehen.

MEHR ARABISCHE ARBEITER

In den Sommermonaten stieg die Zahl der arabischen Arbeiter auf dem Westufergebiet auf 48.000 an. (Zunahme um 11%). Vermutlich haben Schüler aus dem Gebiet die Sommerferien genutzt, um vorübergehend Posten in israelischen Betrieben zu übernehmen.

Der Knessetabgeordnete Dr. Jochanan Bader (Likud) verlangte die Einberufung des Finanzausschusses der Knesset, um die verschiedenen Erhöhungen von Prämien und Vergünstigungen zu erörtern, da diese mit Budgetbelastungen für den Staat verbunden sind.

FINANZEN UND WIRTSCHAFT

Handelsministerium veroeffentlicht Hoechstpreis-Tabelle

Das Handels- und Industrieministerium hat noch rechtzeitig zu den Feiertagen eine Tabelle mit den Artikeln veröffentlicht, für die Höchstpreise festgesetzt sind. Der Leiter der Preisabteilung des Ministeriums misst dem Aushang dieser Tabelle grosse Bedeutung bei und erwartet, dass das Publikum keine erhöhten Preise zahlen wird. Auf der Tabelle erscheinen zwei neue Waren, nämlich Gefrierleber, für die IL 13.05 pro kg. zu zahlen ist, sowie Gefrierzunge mit IL 18 pro kg.

Eine Reihe weiterer Nahrungsmittelartikel haben zu den Feiertagen Preissenkungen im Ausmasse von 5—11% bekanntgegeben. Zu ihnen gehören Shemen, Strauss (Molkerei) Wissotzky, Ossem und andere. Die Fabrik Ata gibt ihre Textilien weiter zu Ausverkaufspreisen ab.

ERHOEHTE VERGUENSTIGUNGEN FUER HOTELS

In Zukunft werden Hotels 1.15 IL Vergünstigung pro verdienten Dollar statt wie bisher 47 Agorot bekommen. Dies wurde in einer Besprechung vereinbart, an der Vertreter des Finanzministeriums, des Touristikministeriums und des Hotelverbandes teilnahmen.

Auf Forderung des Ministers Kol wurde prinzipiell beschlossen, dass auch andere Zweige des Touristikgewerbes (wie Geschäfte und Restaurants für Touristen), die Devisen vereinnahmen, eine erhöhte Vergünstigung bekommen sollen. Die Vertreter des Finanzministeriums weigerten sich jedoch, Reisebüros als „Exporteure" im Sinne dieser neuen Vorschrift anzuerkennen. Ueber die Höhe der Vergünstigung für die Zweige ausserhalb des Hotelwesens soll eine interministerielle Kommission entscheiden.

Der Hotelverband hat unseren Touristikkorrespondenten nochmals darauf aufmerksam gemacht, dass Hotels nicht berechtigt sind, während der Feiertage Zahlungen über die Aufenthaltstage hinaus zu verlangen. Der Hotelverband ist entschieden gegen solche Forderungen und verweist u.a. darauf, dass die Hotels in Tiberias zu den Feiertagen Angebote mit drei Nächten veröffentlicht haben.

NATAD-DOLLAR UNVERAENDERT

Auf der Börse herrschte ruhige, eher lustlose Stimmung. Der Natad Dollar blieb mit IL 4.58 unverändert. Wertgebundene Pfandbriefe gingen erneut um 1% zurück, wobei die Staatsbank als Käufer auftrat. Auch bei Aktien herrschte eine lustlose Stimmung.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	10.9.197.	11.9.1974
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	258	258
6% Israel Electr. „B" $ linked	139.9	140.2
6% Industrial Devel. Bank Serie 8 $ linked	248	248
5% Dead Sea Works bearer $ linked	127.8	128
6½% Zim $ linked	128	130
Milve Klita 1961 Index126.3	282.5	280
Milve Klita 1962 Index 132.6	262	264
Milve Klita 1964 Index 138.5	364	364
Milve Klita 1965 Index 110.1	—	—
Milve Klita 1966 Index 118.6	271	268
Milve Klita 1967 Index 118.9	256.5	256.5
AKTIEN-MARKT		
Osar Hitjaschwut ord. shares reg.	190	189
I.L.D.C. Bankholding Ord' sh	176	176
Bank Leumi „A" ord. stock	217	217
General Mortg. Bank ord. shares bearer	232.5	232
Isr. Dev & Mortg. Bank „B" ord. sh.	234	234
Hassneh Insurance ord. sharer	162	160
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	225	227.5
Delek ord shares reg.	122	122.
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	145.5	145.5
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	253	253
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	128	128.5
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	124	123
Mehadrin	159.5	158.5
Anglo Israel Investment	172.5	172.5
Neot Aviv	77.5	76.5
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	80	78.5
Ata „C" ord. reg. shares	102	102
Dubek	416	416
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	76.5	75.5
American Israel Papper Mills	250.5	243
Assis	187	188
Elgar Investment bearer	78	79
Ellern Investment Ltd. bearer	134	133
Paz Investments	82	81.5
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	80	80
Discount Bank Inv. bearer	151	149
Bank Leumi Investment ord. shares	167	166
Export Bank Investment	60.5	61
Clal Industries	155	152
Naphta Ltd. ord. shares	60.5	90
Lappidot ord.shares reg	178	178
I.L.D.C. 10% conv. deb	72.6	72.5
Ata 10% conv. deb.	72	71.5
D-Mark per $	2.6660/75	2.6615/25
Swiss Fr. per $	3.0060/80	2.9970/90
D-Mark	1.56	1.56
Natad (unter Banken)	4.58	4.58

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

** = ex. rights	K = Nur Käufer
* = ex. coup. div.	V = Nur Verkäufer
	S = Schlusskurs
Dollar Bonds:	schwächer
Index Bonds:	schwächer
Aktien:	schwächer

aus dem Lande

Die Tel Aviver Stadtverwaltung will mehrere Generatoren mit einem Aufwand von einigen hunderttausend IL anschaffen. Diese sollen bei Stromstörungen als Ersatz dienen und vor allem den ungestörten Betrieb der Verkehrsampeln gewährleisten.

Das Gesundheitsministerium warnt vor der Möglichkeit des Auftretens von Cholera im Lande. Die Einwohner des Landes werden dringend gebeten, auf Sauberkeit zu achten und Früchte und Gemüse mit Desinfektionsmitteln abzuwaschen.

Der Bürgermeister von Hebron, Scheich Jaabari, veranstaltete einen Empfang für den Knessetvorsitzenden Jeschajahu. Es handelt sich um einen Gegenbesuch von Jeschajahu in Hebron, nachdem Jaabari vor einigen Wochen Gast der Knesset gewesen war. Bei dem Empfang sagte Jaabari, die herannahende Zeit des Jom Kippur und des Ramadan-Monats soll uns Frieden und keine neue Kriegsgefahr bringen.

6.000 Ingenieure und Techniker, zumeist Neueinwanderer, können nach Erklärung des Einordnungsministers, Schlomo Rosen, in den nächsten drei bis fünf Jahren in der Industrie ein Unterkommen finden. Bereits in der ersten Phase der neuen Beschäftigungspläne seitens der Regierung können 150—200 Akademiker beschäftigt werden.

Der Knessetvorsitzende Jeschajahu stattete dem früheren Staatspräsidenten Salman Schasar anlässlich der bevorstehenden Feiertage einen Besuch ab.

Ein Arzt und ein Medizinstudent, die aus Seenot mitten auf dem Meere gerettet worden waren, wurden von einem israelischen Oeltanker nach Aschkelon gebracht und konnten dort an Land gehen. Gestern morgen erschien ein Vertreter der italienischen Botschaft, nahm die beiden in Empfang und bereitete ihre Rückreise nach Italien vor.

Die Sprecher der Gruppe „Moked" erklärten auf einer Pressekonferenz in Tel Aviv, alles müsse getan werden, um neue Versuche von Ansiedlungen im Westufergebiet nach dem Muster von Sebastia zu verhindern. Auf der Pressekonferenz sprachen der Knessetabgeordnete Meir Pail sowie Jair Zaban und Ram Cohen.

Landwirtschaftsminister Usan besuchte den südlichen Sinai und traf dort mit den Scheichs der Beduinen zusammen, die ihm die Wünsche und Probleme der Beduinenbevölkerung darlegten.

ISRAEL NACHRICHTEN
הדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 216 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52